

Akkreditierungsbericht

Akkreditierungsverfahren an der
Leuphana Universität Lüneburg

Leuphana Bachelor

Hier:

Nachbegutachtung „Minor Philosophie“ (B.A.)

in Ergänzung zu Gutachterbericht Teil 5 vom 24.11.2010 (siehe Anhang)

I Ablauf der Nachbegutachtung

Eingang der Selbstdokumentation: 15.12.2011

Datum der Vor-Ort-Begehung: entfällt, da Begutachtung auf Aktenlage

Fachausschuss: Geistes-, Sprach- und Kulturwissenschaften

Begleitung durch die Geschäftsstelle von ACQUIN: Nicole Fertig / Stefan Handke

Beschlussfassung der Akkreditierungskommission am: 12. Juni 2012, 24. September 2013

Mitglieder der Gutachtergruppe:

- Prof. Dr. Rainer Hegselmann, Universität Bayreuth

Bewertungsgrundlage der Gutachtergruppe sind die Selbstdokumentation der Hochschule sowie die intensiven Gespräche mit Programmverantwortlichen und Lehrenden, Studierenden und Absolventen sowie Vertretern der Hochschulleitung während der Begehung vor Ort.

Als **Prüfungsgrundlage** dienen die „Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen“ in der zum Zeitpunkt des Vertragsschlusses gültigen Fassung.

Im vorliegenden Bericht sind Frauen und Männer mit allen Funktionsbezeichnungen in gleicher Weise gemeint und die männliche und weibliche Schreibweise daher nicht nebeneinander aufgeführt. Personenbezogene Aussagen, Amts-, Status-, Funktions- und Berufsbezeichnungen gelten gleichermaßen für Frauen und Männer. Eine sprachliche Differenzierung wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nicht vorgenommen.

II Ausgangslage

1 **Kurzportrait der Hochschule**

Die heutige Leuphana Universität Lüneburg geht aus der im Jahr 1978 eigenständig gewordenen Pädagogischen Hochschule (PH) Lüneburg hervor. Seit 1989 trägt die Hochschule die Universitätsbezeichnung. Nach Umwandlung in eine Stiftungsuniversität im Jahr 2003 und vollzogener Fusion mit der Fachhochschule Nordostniedersachsen im Jahr 2005 befindet sich die Leuphana Universität Lüneburg seit Mai 2006 im Prozess einer grundlegenden Neuausrichtung. Der Standort Suderburg (Bau-Wasser-Boden) ging im September 2009 an die Fachhochschule Braunschweig-Wolfenbüttel über. An der Leuphana Universität Lüneburg sind 7541 Studierende (Stand 18.11.2009) eingeschrieben. Den Zielvereinbarungen zwischen dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur und der Stiftung Universität Lüneburg vom 04. Dezember 2007 sind einige nennenswerte Punkte zu entnehmen:

- Zur weiteren inhaltlichen Profilbildung der Universität wird der Förderung vorhandener Stärken unter dem Blickwinkel der gesellschaftlichen wie individuellen Herausforderungen des kommenden Jahrzehnts besondere Priorität eingeräumt. Transdisziplinarität sowie die Verbindung mehrerer Fachdisziplinen in größeren thematischen, aufgabenbezogenen oder kompetenzorientierten Kontexten sind dabei durchgängige Prinzipien der Universitätsentwicklung.
- Die Forschungsleistungen der Universität sollen in den nächsten Jahren deutlich steigen, um einen anerkannten Platz in der deutschen und internationalen Forschungslandschaft zu erreichen – nicht zuletzt durch eine künftige Mitgliedschaft in der Deutschen Forschungsgemeinschaft.
- Die Universität arbeitet am Ziel ihrer weiteren Internationalisierung und orientiert sich in ihrer Entwicklung an globalen Kontexten. Sie setzt sich die Entwicklung einer Universitätskultur zum Ziel, die kulturelle Diversität und Dialog fördert und zur Reflexion unterschiedlicher Lebens- wie Wissenschaftskulturen ermutigt und anregt.
- Die Universität will den in den vergangenen Jahren beschrittenen Weg in Richtung einer nachhaltigen Universität konsequent fortsetzen und sich zu einer klimaneutralen Hochschule weiterentwickeln. In diesem Sinne wird die Universität in den nächsten Jahren weitere Anstrengungen, Initiativen und Aktivitäten entfalten.
- Mit Blick auf die Entwicklung eines umfassenden Qualitätsmanagementsystems sollen in den nächsten Jahren alle zentralen und dezentralen Verwaltungsaufgaben bzw. -abläufe überprüft und im Rahmen einer Verwaltungsreform ggf. neu definiert werden.

- Ein neuer Außenauftritt, der sich unter anderem in der neuen Namensgebung als Leuphana Universität Lüneburg zeigt, soll die grundsätzliche Neuausrichtung der Universität national und international transportieren.

2 Einbettung des Studiengangs

Der Studiengang Leuphana Bachelor nahm zum Wintersemester 2007/08 die ersten Studierenden auf. Das Masterprogramm Educational Sciences wurde im Jahr darauf an den Start gebracht; der Major Culture, Arts and Media – Kulturwissenschaften nahm erst im WS 2010/11 seinen Betrieb auf.

Alle hier zur Begutachtung anstehenden Major und Minor waren bei ihrer Konzeption der Fakultät I – Bildungs-, Kultur- und Sozialwissenschaften der Leuphana Universität Lüneburg zugeordnet. Die Organisation der Universität wurde im Jahr 2010 dahingehend verändert, dass die Zahl der Fakultäten von drei auf vier erhöht worden ist. Somit obliegt die inhaltliche Verantwortung für die Studieninhalte nunmehr den neuen Fakultäten I – Bildungswissenschaft sowie IV – Kulturwissenschaft.

Der Bachelor-Bereich ist dem College zugeordnet, das fachübergreifende und organisatorische Belange regelt. Analog wird das Programmmanagement für den Leuphana Master von der Graduate School übernommen.

III Darstellung und Bewertung

Vorbemerkung zum Gutachten:

Der Gutachterbericht wurde als Nachbetrachtung für den Minor Philosophie erstellt, der gemäß Selbstdokumentation der Leuphana Universität Lüneburg mit den Major Kulturwissenschaften, Politikwissenschaft, Umweltwissenschaften und Wirtschaftspsychologie kombinierbar sein soll.

Als Unterlagen für die Begutachtung standen insbesondere der Programmordner der Leuphana Universität Lüneburg für den Minor Philosophie mit den Teilen

- Ziele und Qualifikationsprofil
- Profil- und Kompetenzziele der Kombination des Minors Philosophie mit den kombinierbaren Major-Fächern
- Modulübersicht
- Durchführung des Minors
- Anlagen zur Verfügung.

Die vorliegende Nachbetrachtung erfolgte auf Basis der Aktenlage.

1 Ziele

Die übergeordnete Zielsetzung und das daraus resultierende besondere Profil der Leuphana Universität, insbesondere in Bezug auf das allen Bachelorstudiengängen gemeinsame, interdisziplinär angelegte Leuphana-Semester, wurde bereits im Gutachterbericht vom 24.11.2010 bewertet (*siehe Anhang*).

Dem Minor Philosophie der Leuphana Universität liegt ein Philosophieverständnis zugrunde, nach dem die Philosophie eine „Grundlagenwissenschaft“ ist. Ihre Aufgabe sei die „begriffliche Durchleuchtung der menschlichen Existenzweise“. Mit dem Minor Philosophie wird angebotsseitig ein sehr hoher Anspruch erhoben: „Der Minor bietet einen historischen und systematischen Überblick über die Geschichte der Philosophie und eine Vertiefung anhand einzelner Probleme“ (ebd.). Auf Seiten der Studierenden soll ein „fundierter Einblick in das Fach Philosophie“ erreicht werden. Darüber hinaus sollen die Fähigkeiten, „theoretische Zusammenhänge zu erkennen und zu verstehen“, „Impulse weiterzugeben und Debatten kritisch einzuordnen“ bzw. „Argumente zu entwickeln und zu analysieren“ erworben werden. Im Hinblick auf das Studium insgesamt sollen „Selbstkompetenzen“ erworben werden, unter denen „Sprachkompetenz, die Fähigkeit zur Selbstorganisation und zur Bewältigung komplexer Aufgaben“ verstanden werden.

„Zuträglich“ sei die Ausbildung in Philosophie für die Tätigkeit im akademischen Bereich, insbesondere aber für Referententätigkeiten, für Tätigkeiten im Bereich der Kommunikation, des Personalmanagements, in Beratungseinrichtungen sowie in freien Berufen.

Programmatisch fügt sich der Minor damit prima facie insofern in die Globalstrategie der Leuphana Universität ein, als Breite und Übersicht im Verbund mit Analyse- und Reflexionsfähigkeiten betont werden. Letzteres sind auch die (Aus-) Bildungsziele, die schon im Komplementärstudium und dem propädeutischen ersten Semester leitend sind. Die Ziele des Minor Philosophie sind dabei allerdings in einer häufig holprigen und teilweise idiosynkratischen Sprache beschrieben.

2 Konzept

Der Minor Philosophie besteht aus insgesamt 5 Modulen, die mit Lehrveranstaltungen im Umfang von insgesamt 13 SWS die Erreichung von 30 CP ermöglichen. Die Zuordnung von Prüfungsleistungen und -formen sowie die angenommenen Workloads sind dabei stimmig.

Modul	SWS; Lehrveranstaltung; CP
Einführung in die Philosophie	3 SWS, Vorlesung plus Übung oder Seminar plus Tutorium, 5 CP
Philosophie des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart	2 SWS, Seminar, 5 CP
Praktische Philosophie	4 SWS, Vorlesung plus Seminar oder zwei Seminare, 10 CP
Theoretische Philosophie	2 SWS, Seminar, 5 CP
Philosophie der Nachhaltigkeit und Bioethik	2 SWS, Seminar, 5CP

Der Minor Philosophie kann bzw. soll dabei in Kombination mit ausgewählten Majors studiert werden, nämlich Kulturwissenschaften, Politikwissenschaften, Umweltwissenschaften und Wirtschaftspsychologie.

Es gibt in der Konzeption des Minor Philosophie ein Grundproblem: Sowohl bei den Zielen des Minor insgesamt wie bei den Zielen einzelner Module changiert die Beschreibung zwischen Überblick über das gesamte Fach und selektivem Einblick. Manchmal wird jedenfalls hart an der Grenze eines logischen Widerspruchs operiert. So heißt es in der Beschreibung des Moduls Einführung in die Philosophie, dass sich die Studierenden „ ... einen exemplarischen historischen Überblick über die wichtigsten Strömungen und Traditionen der Philosophie“ erschließen (S. 1 Modulhandbuch). Das Modul Praktische Philosophie zielt auf „Kenntnisse der Teilbereiche der praktischen Philosophie“, listet dann aber als Teilbereiche auf: „Ethik und Sozialphilosophie“.

sophie, Ästhetik, Kultur- und Geschichtsphilosophie, philosophische Anthropologie, Politische Philosophie und Moralphilosophie“ (S. 7 Modulhandbuch). In einer 2-SWS Lehrveranstaltung wären aber selbst sehr gute Lehrende im Verbund mit sehr guten Studierenden höchstens in der Lage, in einem dieser Bereiche einige der Grundprobleme und zentralen Positionen in einem halbwegs seriösen Sinne vorzustellen bzw. kennenzulernen und zu durchdenken. Das Modul besteht aber nur aus insgesamt zwei Lehrveranstaltungen zu je zwei SWS. Ähnlich ist die Lage in dem Modul Theoretische Philosophie. Angezielt wird „geschichtliches und systematisches Vertiefungswissen“, gefolgt von einer langen Liste der üblichen Teildisziplinen der theoretischen Philosophie (Erkenntnistheorie, Logik, Wissenschaftstheorie etc.), der dann auch noch – und das ist eine erklärungsbedürftige Kuriosität – die „Philosophie des Mythos“ angefügt ist. Einzig das Modul Philosophie der Nachhaltigkeit und Bioethik hat einen inhaltlichen Zuschnitt, der – gut gemacht – in einem 2-SWS- Seminar abgearbeitet werden könnte.

Insgesamt wird also durch die Ziel- und Modulbeschreibung die Erreichbarkeit eines fachlichen Gesamtüberblicks explizit beansprucht, suggeriert oder jedenfalls als Lesart nahegelegt. Die Erreichbarkeit eines fachlichen Gesamtüberblicks im Rahmen von insgesamt 13 SWS ist aber eine Illusion. Und das wissen auch die den Minor tragenden Lehrenden. Faktisch wird der Lehrbetrieb des Minor daher thematisch hoch selektiv bzw. stark exemplarisch sein.

Für eine klare Information der Studierenden sind die Ziel- und Modulbeschreibungen des Minor so zu überarbeiten, dass keine Gesamtüberblicksillusionen erzeugt werden und das Selektiv-exemplarische der Philosophieverbildung deutlich wird. Dies ist mit geringem Aufwand durchführbar und der Leuphana Minor Philosophie würde dem gängigen Standard als Bachelor-Nebenfach in deutschen Universitäten entsprechen.

Die Philosophieverbildung des Minor wird immer selektiv-exemplarisch sein müssen. Die Weise, wie dies geschieht, wird zumeist den zufälligen Vorlieben von Studierenden und Lehrenden überlassen. Die Leuphana Universität Lüneburg könnte aber auch versuchen, geleitet von allgemeinen (Aus-) Bildungszielen, systematische Auswahlgesichtspunkte zu gewinnen, die erlauben, die notwendigerweise selektivexemplarische Philosophieverbildung zu einer von sinnvollen Prinzipien geleiteten systematischen Unternehmung zu machen.

Das kann auf sehr verschiedene Weisen geschehen. Wenn man das in der Leuphana Universität insgesamt gegebene Umfeld (inklusive der heute leitenden Bildungsidee) betrachtet, dann läge es bei einem von dem Gedanken systematischer Selektivität geleiteten Ansatz nahe, den Minor Philosophie als einen Minor ausschließlich im Bereich der Praktischen Philosophie auszugestalten und dabei selbst innerhalb dieses Bereichs noch zu fokussieren. Das zentrale Qualifikationsziel eines so angelegten Minor wäre die Fähigkeit zur Reflexion der normativen Grundlagen menschlichen Handelns und Zusammenlebens. Die Studierenden würden lernen, dass, obwohl auch für normative Orientierungen letzte Sicherheiten nicht zu haben sind, gleichwohl sehr viel Raum für

deren rationale Reflexion und Diskussion besteht. In einem stark kulturwissenschaftlichen Umfeld wäre ein solcher Minor vermutlich ein gewisser Kontrapunkt. Ein solcher Minor würde nämlich die vernünftige Diskutierbarkeit von normativen Orientierungen in einem fachlichen Umfeld demonstrieren, in dem man sich häufig im bloßen Konstatieren von Vielfalt und unerreichbarer letzter Sicherheit verliert, um dann im Anschluss das, was an Vernunft dennoch möglich ist, zu verspielen. Würde man diesen Weg gehen, dann müsste sich die vorgeschlagene inhaltliche Re-Orientierung natürlich auch in der zukünftigen Besetzung von Stellen in der Philosophie niederschlagen.

Ein Minor Philosophie, der sich auf die normative Grundlagenreflexion konzentriert, würde sehr gut zu den Majors passen, die schon gegenwärtig mit ihm kombiniert werden können. Darüber hinaus böten sich ausgesprochen sinnvolle weitere Kombinationsmöglichkeiten mit Majors in VWL und BWL an.

3 Implementierung

Der Modellstudienplan des Minor sieht als Veranstaltungsformen Seminare, Übungen und Vorlesungen unterschiedslos mit einer Gruppengröße von 60 vor. Das ist für Vorlesungen kein Problem. Seminare mit einer Gruppengröße von 60 sind jedoch eigentlich keine Seminare mehr. Seminare sind in der Philosophiausbildung essentiell. Sie sind der Ort, an dem Gedanken im Wechselspiel von Rede und Gegenrede, Frage und Antwort, Rückfrage und Erläuterung geklärt, geprüft, ausprobiert und abgewogen werden können. Wenn die Leuphana Universität kapazitätsmäßig nicht in der Lage ist, Seminare mit einer Gruppengröße von höchstens 30 zu ermöglichen, dann sollte die Akkreditierung eines Minor Philosophie - sei es in der vorliegenden, sei es in einer modifizierten Variante – verweigert werden.

4 Qualitätsmanagement

Der Minor Philosophie ist gut in das Qualitätssicherungssystem der Universität Lüneburg eingebettet (vgl. Gutachterbericht Teil 5 vom 24.11.2010 – *siehe Anhang*). Das Qualitätsmanagementsystem wurde bereits 2010 im Rahmen der Gesamtbegutachtung des Leuphana Bachelor bewertet und für gut befunden.

5 Resümee

Die Leuphana Universität hat einen Minor Philosophie vorgelegt, dessen Beschreibung auf der Ziel- und Modul-Ebene korrigiert werden muss. Ein auf Praktische Philosophie fokussierter Minor Philosophie würde zudem sehr viel besser zu den generellen Zielen und dem spezifischen Umfeld der Leuphana Universität passen. Die Leuphana Universität sollte die für eine Philosophie- Aus-

bildung unabdingbaren Seminare mit einer Gruppengröße von höchstens 30 Studierenden anstreben.

IV Beschluss/Beschlüsse der Akkreditierungskommission von ACQUIN¹

1 Akkreditierungsbeschluss

Auf der Grundlage des Gutachterberichts, der Stellungnahme der Hochschule und der Stellungnahme des Fachausschusses fasste die Akkreditierungskommission in ihrer Sitzung am 12. Juni 2012 folgenden Beschluss:

Der Minor „Philosophie“ (B.A.) an der Leuphana Universität Lüneburg wird mit folgender Auflage erstmalig als akkreditierungsfähig erachtet:

- **Die Ziel- und Modulbeschreibungen des Minor Philosophie sind so abzuändern, dass die Aussagen über den Studiengang nicht den Eindruck vermitteln, als werde mit Lehrveranstaltungen im Umfang von 13 SWS ein Überblick über das gesamte Fach geliefert.**
- **Es ist sicherzustellen, dass Seminare im Minor Philosophie eine Gruppengröße von 30 Studierenden nicht überschreiten.**

Die Akkreditierungsfähigkeit ist befristet und gilt bis 30. September 2013.

Bei Feststellung der Erfüllung der Auflage durch die Akkreditierungskommission nach Vorlage des Nachweises bis 1. April 2013 wird die Akkreditierungsfähigkeit bis 30. September 2017 verlängert. Bei mangelndem Nachweis der Aufлагenerfüllung wird die Akkreditierungsfähigkeit nicht verlängert.

Das Akkreditierungsverfahren kann auf Antrag der Hochschule für eine Frist von höchstens 18 Monaten ausgesetzt werden. Diesen Antrag hat die Hochschule bis 12. August 2012 schriftlich zu stellen.

Für den Minor Philosophie wird noch folgende Empfehlung ausgesprochen:

- Das Fach Philosophie sollte als Minor ausschließlich im Bereich der Praktischen Philosophie angesiedelt werden. Innerhalb dieses Bereichs sollte darüber hinaus noch eine weitere Fokussierung stattfinden.

¹ Gemäß Ziffer 1.1.3 und Ziffer 1.1.6 der „Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und die Systemakkreditierung“ des Akkreditierungsrates nimmt ausschließlich die Gutachtergruppe die Bewertung der Einhaltung der Kriterien für die Akkreditierung von Studiengängen vor und dokumentiert diese. Etwaige von den Gutachtern aufgeführte Mängel bzw. Kritikpunkte werden jedoch bisweilen durch die Stellungnahme der Hochschule zum Gutachterbericht geheilt bzw. ausgeräumt, oder aber die Akkreditierungskommission spricht auf Grundlage ihres übergeordneten Blickwinkels bzw. aus Gründen der Konsistenzwahrung zusätzliche Auflagen aus, weshalb der Beschluss der Akkreditierungskommission von der Akkreditierungsempfehlung der Gutachtergruppe abweichen kann.

2 Feststellung der Auflagenerfüllung

Die Hochschule reichte fristgerecht die Unterlagen zum Nachweis der Erfüllung der Auflagen ein. Diese wurden an den Fachausschuss mit der Bitte um Stellungnahme weitergeleitet. Der Fachausschuss sah die Auflagen als erfüllt an. Auf Grundlage der Stellungnahme des Fachausschusses fasste die Akkreditierungskommission in ihrer Sitzung am 24. September 2013 folgenden Beschluss:

Die Auflagen sind erfüllt. Die Akkreditierungsfähigkeit des Minor „Philosophie“ (B.A.) des Studiengangs Leuphana Bachelor wird bis zum 30. September 2017 verlängert.

ANHANG**Gutachterbericht**

Akkreditierungsverfahren

Leuphana Universität Lüneburg**Leuphana-Bachelor (B.A./B.Sc./B.Eng./LL.B.)****Leuphana-Master (M.A./M.Sc./LL.M.)****Teil 5 –****Leuphana Bachelor mit****Major Kulturwissenschaften (B.A.)****Minor Bildungswissenschaften, Digitale Medien/Kulturinformatik****Leuphana Master mit****Major Educational Sciences (M.A.), Culture, Arts and Media – Kulturwissenschaften (M.A.)****Minor Bildungsprozesse in Organisationen, Sozialpädagogik****I. Ablauf des Akkreditierungsverfahrens****Eingang der Selbstdokumentation:** 21. August 2009**Datum der Vor-Ort-Begehung:** 28. - 30. Oktober 2010**Begleitung durch die Geschäftsstelle von ACQUIN:** Nicole Fertig**Mitglieder der Gutachtergruppe:**

- Prof. Dr. Thomas Eckert, LMU München, Fakultät für Psychologie und Pädagogik
- Prof. Dr. Bettina Hünersdorf, Alice Salomon Hochschule Berlin
- Prof. Dr. Thomas Macho, HU Berlin, Institut für Kulturwissenschaft
(*Beteiligung auf Aktenlage*)
- Prof. Dr. Jürgen E. Müller, Universität Bayreuth, Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften
- Prof. Dr. Caroline Robertson-von Trotha, KIT Karlsruhe, Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

- Prof. Dr. Peter Vogel, Universität Dortmund, Fachbereich 12 - Erziehungswissenschaft und Soziologie
- Dr. Karin Thier, Narrata Consult, Heidelberg
- Jan Schubert, Student Politikwissenschaft, TU Dresden

Im vorliegenden Bericht sind Frauen und Männer mit allen Funktionsbezeichnungen in gleicher Weise gemeint und die männliche und weibliche Schreibweise daher nicht nebeneinander aufgeführt. Personenbezogene Aussagen, Amts-, Status-, Funktions- und Berufsbezeichnungen gelten gleichermaßen für Frauen und Männer. Eine sprachliche Differenzierung wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nicht vorgenommen.

II. Ausgangslage

1. Kurzportrait der Hochschule

(s.o. S. 3)

2. Einbettung der Studienfächer

Der Studiengang Leuphana Bachelor nahm zum Wintersemester 2007/08 die ersten Studierenden auf. Das Masterprogramm Educational Sciences wurde im Jahr darauf an den Start gebracht; der Major Culture, Arts and Media – Kulturwissenschaften nahm erst im WS 2010/11 seinen Betrieb auf.

Alle hier zur Begutachtung anstehenden Major und Minor waren bei ihrer Konzeption der Fakultät I – Bildungs-, Kultur- und Sozialwissenschaften der Leuphana Universität Lüneburg zugeordnet. Die Organisation der Universität wurde im Jahr 2010 dahingehend verändert, dass die Zahl der Fakultäten von drei auf vier erhöht worden ist. Somit obliegt die inhaltliche Verantwortung für die Studieninhalte nunmehr den neuen Fakultäten I – Bildungswissenschaft sowie IV – Kulturwissenschaft.

Der Bachelor-Bereich ist dem College zugeordnet, das fachübergreifende und organisatorische Belange regelt. Analog wird das Programmmanagement für den Leuphana Master von der Graduate School übernommen.

III. Darstellung und Bewertung

Zur besseren Übersicht ist dieses Kapitel wie folgt unterteilt:

- Fächerübergreifende Aspekte von Leuphana Bachelor und Master
- Bereich Kulturwissenschaften (Major und Minor)
- Bereich Erziehungs-/Bildungswissenschaften (Major und Minor)

FACHÜBERGREIFENDE ASPEKTE

1. Zielsetzung des Leuphana Konzepts

Der Sinn und das Ziel der Besonderheiten des Lüneburger Lehrangebots – des Leuphana-Semesters und des Komplementärstudiums im Bachelor- sowie des Komplementärstudiums im Masterstudiengang – werden von den Studierenden erkannt und durchweg positiv aufgenommen. Die Studiengänge werden von den Studierenden ebenfalls sehr gut angenommen. Gerade das Konzept des Bachelors mit integriertem Leuphana-Semester und Komplementärstudium versucht, den Studierenden eine umfassende Bildung zu ermöglichen. Die vor Ort befragten Studierenden äußerten hier eine Unsicherheit bezüglich der möglichen Anschlussfähigkeit an Masterstudiengänge anderer Universitäten. Hier könnten eventuell zusätzliche Informationsveranstaltungen seitens der Programmverantwortlichen, gern auch in Kooperation mit Lehrenden von anderen Universitäten helfen, diese Bedenken zu zerstreuen. Hinsichtlich der Berufsorientierung verfolgt die Leuphana Universität grundsätzlich und damit auch hinsichtlich der zu begutachtenden Studiengänge die Ziele Interdisziplinarität, Mobilität und Internationalisierung. Das disziplinenübergreifende Leuphana-Semester zu Beginn des Studiums, Veranstaltungen in englischer Sprache und die zahlreichen Wahlmöglichkeiten bei der Belegung ganz unterschiedlicher Major und Minor sind als Beispiele zu nennen, bei denen dieser Strategie Rechnung getragen wird. Das Erwerben von Kenntnissen und Erfahrungen in den oben genannten Bereichen gehört sicherlich zu wichtigen Schlüsselkompetenzen von Studienabgängern für die zukünftige Arbeitswelt und ist als sehr begrüßenswert zu betrachten. Für die Herausbildung eines nachhaltigen Alleinstellungsmerkmals der Leuphana Universität ist eine konsequente Verfolgung und Weiterentwicklung dieser Ziele essentiell, wobei den Verantwortlichen empfohlen wird, bei der Formulierung der Zielsetzungen nicht eine besondere ‚Nischen-Ausbildung‘ für den Arbeitsmarkt ins Zentrum zu rücken, sondern darauf zu verweisen, dass die breit gefächerte transdisziplinäre Ausbildung den Absolventen eine Vielzahl neuer und relevanter Arbeitsfelder erschließt.

Die Universität ist hier insgesamt auf einem sehr guten Weg. Wo noch Entwicklungsbedarf herrscht, z. B. im Bereich Internationalisierung, hat die Universität bereits reagiert und versucht, Professuren mit internationalem Hintergrund zu gewinnen. Erwägenswert wäre in diesem Zu-

sammenhang auch eine Professur für Intercultural Studies bzw. Interkulturelle Kommunikation. Auch könnte das Gesamtziel einer internationalen Handlungskompetenz gerade in den Kulturwissenschaften gestärkt und zu einem profilbildenden Element weiter ausgebaut werden. Hier könnte der Ausbau des überfachlichen Programms Internationalisation at Home dienlich sein, wobei auf die Wechselwirkungen zwischen dem Komplementärstudium und dem Major Kulturwissenschaften und Absprachen zur inhaltlichen Zuständigkeit zu achten wären.

Wenngleich die Hochschule im Bereich der Internationalisierung schon auf einem guten Weg ist, sollte die Umsetzung des Ziels der Internationalisierung strukturell noch besser umgesetzt werden; neben Berufungen z. B. auch durch den Ausbau institutionalisierter Kontakte zu Partnern im Ausland, nicht zuletzt im asiatischen Kulturraum.

Allgemein betrachtet sind die Ziele und Inhalte der Studiengänge transparent gestaltet und nachvollziehbar.

2. Konzeption der Studiengänge

Modularisierung

Sowohl der Bachelor- als auch der Masterstudiengang sieht in der Grundkonzeption Module im Umfang von fünf ECTS-Punkten oder ein Vielfaches davon vor. Faktisch werden für die meisten Module fünf CP vergeben. Jedoch erwecken einige Modulbeschreibungen den Eindruck, dass die Arbeitsbelastung der Studierenden, wenngleich formal korrekt angegeben, faktisch in manchen Module möglicherweise über den durchschnittlichen 150 Stunden liegen könnte. Für die hier begutachteten Major und Minor – mit Ausnahme des Major Culture, Arts and Media – Kulturwissenschaften – empfiehlt die Gutachtergruppe deshalb, die tatsächliche Arbeitsbelastung der Studierenden insbesondere in den fünf CP-Modulen kontinuierlich zu überprüfen und bei Bedarf die angesetzte Arbeitsbelastung entsprechend zu ändern, z. B. durch die Reduktion von Präsenzzeiten. Im Rahmen der Lehrveranstaltungsevaluationen könnte die tatsächliche Arbeitsbelastung der Studierenden erfasst und systematisch ausgewertet werden.

Mit Ausnahme der Modulbeschreibung für die Masterarbeit im Major Educational Sciences liegt ein vollständiges Modulhandbuch vor; die fehlende Modulbeschreibung ist nachzureichen. Allerdings ist es unbedingt notwendig, das Modulhandbuch zu überarbeiten. Dies gilt insbesondere für die Präzisierung bzw. Vervollständigung der Angaben zu Inhalten und Qualifikationszielen, aber auch für die Beseitigung redaktioneller Fehler, wie sie beispielsweise im Major Educational Sciences auftauchen. So werden bei einigen Modulen Ziele und Inhalte nicht klar genug getrennt, Gruppengrößen für Veranstaltungen unterschiedlich oder widersprüchlich angegeben usw.

Mit der Bachelor-Arbeit einschließlich des Kolloquiums werden 15 CP erlangt. Vor dem Hintergrund, dass gemäß KMK-Strukturvorgaben maximal zwölf ECTS-Punkte für die Thesis vergeben werden dürfen, ist die Vergabe der CP im Modul Bachelorarbeit inkl. Kolloquium transparent auszuweisen.

Mobilität

Für die Major im Bachelor- und Masterstudiengang sind jeweils Mobilitätsfenster ausgewiesen, in welchen ein Auslandsaufenthalt empfohlen wird. Um den Studierenden dies weiter zu erleichtern, wurde beispielsweise bei der Überarbeitung des Major Kulturwissenschaften im Bachelor darauf geachtet, im Mobilitätssemester hauptsächlich Wahlmodule anzubieten, damit die Anrechnung von Leistungen aus dem Ausland vereinfacht wird. Derzeit nutzen in den zur Begutachtung anstehenden Fächern eher wenige Studierende die Option eines Auslandsaufenthalts (mit Ausnahme der Studierenden im Major „Kulturwissenschaften“). Dabei wurde von Seiten der Studierenden als hemmende Faktoren vor allem die hohe Arbeitsbelastung in den Semestern sowie teilweise Probleme bei der flexiblen Ableistung von Prüfungsleistungen genannt. Gerade hier haben die Programmverantwortlichen und Lehrenden versichert, dass bei der Überlappung von Semesterzeiten zwischen In- und Ausland in Zukunft sehr flexibel reagiert werden soll. Hier könnte eventuell die sich auch in Lüneburg in der Diskussion befindliche Idee des Bachelor Plus (6 Semester + 2 Semester im Ausland) einen Weg zu mehr Mobilität der Studierenden weisen. Darüber hinaus sind die Auslandskooperationen, wie bereits erwähnt, noch ausbaufähig. Die Studiengangsverantwortlichen wiesen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass mit der Besetzung der noch ausstehenden Professuren hier mit einer weiteren Verbesserung der Situation zu rechnen ist.

Praktika und zusätzliche Module im Bachelorstudiengang

Was die Möglichkeiten zur Durchführung eines Praktikums oder eines Praxisprojekts im Rahmen des Bachelorstudiengangs anbelangt, so gibt es seitens der Lehrenden, Studierenden und der Hochschulleitung unterschiedliche, teils sich widersprechende Aussagen. So wurde seitens der Lehrenden der explizite Wunsch geäußert, zukünftig wieder ein (unbenotetes) Pflichtpraktikum als festen Bestandteil in den Bachelorstudiengang bzw. in den Major zu integrieren. Dieses Pflichtpraktikum war beim Übergang vom Magister zum Bachelorstudiengang abgeschafft worden. Auch im Gespräch mit den Studierenden wurde dieser Wunsch sehr begrüßt, da ein freiwilliges Praktikum aus Zeitgründen oft nicht wahrgenommen werden könne. Die Hochschulleitung regierte darauf verwundert und gab an, dass Praktika sehr wohl als Teil des Bachelorstudiengangs erwünscht seien. Allerdings räumte die Hochschulleitung ein, dass nur solche Praktika geeignet seien und angerechnet werden könnten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem

Studium stünden. Umgesetzt werden kann der Wunsch nach Integration eines Praktikums / Praxisprojekts dahingehend, dass im Rahmen des Komplementärstudiums zwei Module aus dem Bereich Praxis und Projekte mit dem Projektmodul im Major verbunden werden können. So bietet sich für alle Studierenden die Möglichkeit eines integrierten Praktikums im Umfang 15 CP. Eine Verbindung mit der Bachelorthesis ist darüber hinaus auch möglich.

Da diese von der Hochschulleitung propagierten Möglichkeiten sowohl bei den Lehrenden als auch bei den Studierenden offensichtlich nicht ausreichend bekannt sind, sollte hier auf eine deutlichere Kommunikation gegenüber Lehrenden und Studierenden geachtet werden, z. B. in Form von einer Informationsveranstaltung für die Studierenden. Es sollten auch Kontakte zu regional und überregional ansässigen Kooperationspartnern geknüpft werden, um die Studierenden bei der Auswahl geeigneter Praktika besser zu unterstützen. Der Aufbau einer Datei mit Kontaktdaten geeigneter Praktikumpartner wäre eine sinnvolle Ergänzung.

Methodenausbildung im Masterstudiengang

Eine angemessene Ausbildung in den jeweiligen Forschungsmethoden ist für Masterstudiengänge grundsätzlich unerlässlich. Aus der Dokumentation der beiden Major-Programme Educational Sciences sowie Culture, Arts and Media – Kulturwissenschaften geht nicht eindeutig hervor, wie diese Methodenausbildung erreicht wird. In den Gesprächen mit den Programmverantwortlichen vor Ort wurde nachvollziehbar zugesichert, dass eine Methodenvermittlung in den Major-Modulen integriert ist. Weiterhin befindet sich ein universitätsweites Methodenzentrum im Aufbau, das zusätzliche Unterstützung erwarten lässt. Aus Sicht der Gutachtergruppe ist eine systematische Aufnahme der dort vermittelten Inhalte in die Major notwendig. Die im Zentrum behandelten Forschungsmethoden eine notwendige Breite haben sowie inhaltliche Bezüge zu den Majorn herstellen. Zur Sicherstellung der Integration einer ausreichenden Methodenausbildung ist deshalb ein Konzept vorzulegen, wie die Methodenausbildung des Methodenzentrums mit den Inhalten der beiden Major verbunden wird.

3. Implementierung

Zulassung

Die Zugangsvoraussetzungen für ein Studium im Leuphana Bachelor und Master sind klar definiert und für die Studierenden transparent. Im Bachelorbereich gestattet das gemeinsam mit der Studienstiftung des Deutschen Volkes entwickelte mehrstufige Zulassungsverfahren eine Differenzierung in Form eines möglichst transparenten dreistufigen Verfahrens, das a) die Durchschnittsnote der Hochschulzugangsberechtigung, b) eine schriftliche Aufsichtsarbeit (welche nicht von 25 % der besten Bewerber zu realisieren ist) und c) ein Auswahlgespräch vorsieht. Dieses Verfahren ist durchaus sinnvoll, gestattet jedoch keine Auswahl und Zulassung mit Blick auf die spezifischen Anforderungen einzelner Bachelorprogramme, insbesondere des Major Kulturwissenschaften. Die Gutachtergruppe empfiehlt daher eine programmorientierte spezifische Differenzierung des Zulassungsverfahrens.

Für den Masterbereich gelten die national und international üblichen Zugangsvoraussetzungen, d. h. ein mindestens mit der Note „gut“ absolvierter Abschluss in einem einschlägigen Bachelorprogramm bzw. bei Rechtswissenschaftlern ein Abschluss mit mindestens 7,5 Punkten, gute Englischkenntnisse sowie eine nach Punkten gewichtete Berücksichtigung von besonderem Engagement und sozialen Tätigkeiten.

Bei der Betrachtung der Zugangsmodalitäten zu den Studiengängen ist es sehr ungewöhnlich, dass es im Rahmen der zweiten Stufe des Auswahlverfahrens geplant war, bei der Durchführung von Auswahlgesprächen eine Gebühr von 30 Euro zu erheben. Diese Gebühr ist derzeit noch ausgesetzt und soll in Zukunft ganz abgeschafft werden.

Prüfungssystem

Sowohl für den Bachelor- als auch für den Masterstudiengang liegen Modulbeschreibungen (mit der genannten Ausnahme), Prüfungsordnungen sowie Diploma Supplements vor.

Die Prüfungsdichte und Prüfungsbelastung der Studierenden ist recht hoch angesetzt, was insbesondere aus dem Zuschnitt der Module auf fünf ECTS-Punkte resultiert. Hier könnte aus Sicht der Gutachter durch die Konzeption größerer Module oder eine Ablösung der Ziffernbenotung in einzelnen Bereichen durch „bestanden“ oder „nicht bestanden“, insbesondere im Komplementärstudium, weitere Entlastung entstehen. Die Gutachtergruppe gibt jedoch auch zu bedenken, dass eine Reduktion der Prüfungsbelastung grundsätzlich nicht einfach ist, da eine zahlenmäßige Reduktion der Prüfungen nicht zwangsläufig zu weniger Belastung führt, weil auf der anderen Seite die Stofffülle zunimmt, ebenso wie die Bedeutung der einzelnen Prüfungen für die Gesamtnote.

Aufgrund der auch von den Studierenden bestätigten hohen Prüfungslast und der gebotenen Internationalisierung des Studiums sowie einer Verbesserung der Anerkennung der Studienabschlüsse in den USA und in einigen angelsächsischen Ländern, werden die Planungen für einen „Bachelor Plus“ im Umfang von 6 + 2 Semestern begrüßt. In jedem Falle wäre die Umsetzung der genannten Vorschläge zur Reduktion der Prüfungsbelastung bei der Reakkreditierung zu überprüfen.

In diesem Kontext empfiehlt die Gutachtergruppe auch zu überdenken, ob den Studierenden zivilgesellschaftliches Engagement nicht mit ECTS-Punkten angerechnet werden könnte.

Die Belange von Behinderten werden bei Leistungsnachweisen weitestgehend berücksichtigt; der Campus wurde behindertengerecht erschlossen.

Ein Teilzeitstudium ist an der Universität Lüneburg möglich und gewollt. Dabei kann man im Jahresrhythmus zwischen dem Teilzeit- und Vollzeitstudium wechseln. Dieses Angebot wurde bisher gut von den Studierenden angenommen.

Beratung / Betreuung / Information

Bei der Befragung der Studierenden wurde deutlich, dass die gut ausgebaute Webpage der Universität sehr gut angenommen wird. Dies wird auch dadurch dokumentiert, dass im Moment z. B. 2/3 der Studienanfänger für den Major Kulturwissenschaften außerhalb von Niedersachsen kommen. Die Studierenden machten sehr eindrucksvoll deutlich, dass sie sich bereits im Vorfeld ihrer Bewerbung um einen Studienplatz an der Leuphana Universität Lüneburg umfassend informieren, und dass alle Materialien offen zur Verfügung stehen.

Den Studierenden steht an der Leuphana Universität nach eigenen Angaben und nach Aussagen der Lehrenden ein umfassendes Angebot an Fach-Beratungen zur Verfügung, das intensiv genutzt wird. Zudem erlaubt das gute Zahlenverhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden einen beständigen informellen Austausch zu fachlichen und studientechnischen Fragen.

Die individuelle Unterstützung und Beratung der Studierenden erfolgt umfassend zu jedem Zeitpunkt des Studiums. So haben die Studierenden bereits im ersten Semester, im Rahmen des für alle Bachelor-Studierenden gemeinsam zu besuchenden Leuphana Semesters, die Möglichkeit, sich erst einmal in der neuen Umgebung zu orientieren und während des Studiums zu informieren. Darüber hinaus erfolgen die Informationen bezüglich der empfohlenen Major/Minor-Kombinationen im Bachelorstudium in einem ausreichenden Maße bereits vor dem Studium. Trotzdem sieht hier ein Teil der Studierenden einen noch umfassenderen Beratungsbedarf, um schon vor dem Studienbeginn den zum Major geeigneten Minor, vor allem im Hinblick auf das Masterstudium, auszuwählen. Die große Flexibilität des Modells ist einerseits als Chance für die Studierenden zu sehen, ein ganz individuell ausgerichtetes Berufsprofil zu erlangen, andererseits

verlangt es bereits zu Beginn des Studiums ein hohes Maß an Selbständigkeit und Spezialisierung seitens der beruflichen Orientierung und Auswahl entsprechender Major und Minor-Programme. Der Unterstützung und Beratung der Universität ist hier eine nicht zu unterschätzende Rolle zuzuschreiben. Es könnte überlegt werden, auch die Thematik der Berufswahl und der Belegung entsprechender Module als Thematik in das Leuphana Semester zu integrieren. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass es an der Universität Lüneburg zu den einzelnen Minor jeweils einzelne Einführungsveranstaltungen gibt. Im Masterbereich, der grundsätzlich auf leitende, verantwortliche Tätigkeiten in Organisationen, Wissenschaft und Privatwirtschaft vorbereitet, verhält es sich, wenn auch in eingeschränktem Maße, ähnlich. Als unterstützende Maßnahme seitens der Leuphana Universität bei der Ausbildung eines spezifischen Berufsprofils der Master-Studierenden könnte das Masterforum und das Lehrforschungsprojekt verstärkt zur Vorstellung und Diskussion verschiedener Berufsfelder genutzt werden.

Durch die Erhebung von Studiengebühren besitzt die Universität Lüneburg relativ viele Möglichkeiten, die Studierenden mit Tutorien zu unterstützen und zu beraten. Die von den Lehrenden angebotenen Sprechstunden sind vom Umfang ähnlich wie an anderen Universitäten angelegt. Bei der Befragung der Studierenden fiel auf, dass trotz der sehr guten Betreuungs- und Beratungsangebote ein Teil der Studierenden des Bachelorstudiums die Regelstudienzeit von sechs Semestern nicht einhalten. Hier wäre es interessant, die Gründe zu erfahren, was mit dem Instrument der systematischen Befragung der Studierenden und Abgänger bereits geplant ist.

Bei der Suche nach Auslandsstipendien oder Praktika und Beschäftigungsmöglichkeiten werden die Studierenden durch das International Office bzw. die Lehrenden im Bachelor- und Masterstudiengang unterstützt.

Kontakte und Kooperationen

Der Kontakt zu Vertretern der Berufspraxis und der ansässigen Wirtschaft ist nach Auskunft der Hochschulleitung gut, und das Leuphana-Modell selbst ist durch ausführliche Gespräche mit der Praxis entwickelt worden. Besonders im Leuphana-Semester und Komplementärstudium ist die Hochschule bemüht, Praktiker als Lehrende und damit praxisnahe Themen einzubinden.

Räumliche Ausstattung

Den Studierenden stehen an der Universität ausreichend Räumlichkeiten in Bibliothek und PC-Pools zur Verfügung. Auch für Treffen von Arbeits- und Projektgruppen im wissenschaftlichen und kreativen Bereich gibt es hinreichende Möglichkeiten in der räumlichen Ausstattung.

4. Qualitätsmanagement

Das Qualitätsmanagement der Studienbereiche orientiert sich am Qualitätssicherungssystem der Hochschule. Diese Konzeption ist sehr gut ausgearbeitet und up-to-date. Es findet eine regelmäßige formale Evaluation statt und deren Ergebnisse werden ernst genommen. Die Dozenten erhalten durch die Lehrveranstaltungsevaluationen ein Feedback zu ihrer Lehre. Wenngleich der systematische Einfluss der Ergebnisse in die Qualitätsentwicklung der Programme im QM-Konzept verankert ist, hängt laut Bericht der Studierenden die Rückkoppelung der Ergebnisse in die Lehrpraxis derzeit oft noch vom ‚good will‘ der Lehrenden ab. Eine stärkere Institutionalisierung wäre hier anzuregen.

Die Sicherung einer angemessenen Qualität der Lehre ist an der Leuphana Universität aufgrund der guten zahlenmäßigen und persönlichen Relationen zwischen Lehrenden und Lernenden auch in Form von direkten Kontakten und Gesprächen gegeben, welche insbesondere im Masterbereich deutlich mehr Gewicht haben als eine Rückkoppelung über Evaluationsbögen. Viele Dinge können informell und auf der persönlichen Ebene angesprochen werden und werden auch geregelt. Die Studierenden äußerten sich insgesamt sehr positiv darüber, dass ihren Anliegen und Beschwerden von der Seite der Lehrenden Rechnung getragen wird.

Ein Qualitätsregelkreis Studium und Lehre befindet sich im Aufbau. Im Rahmen dieses Regelkreises sollen von den Fakultäten Qualitätszirkel eingesetzt werden, die insbesondere in Entscheidungsprozesse auf der Leitungsebene, im Forschungs- und Dienstleistungsbereich einfließen und zu konkreten Maßnahmen zur Verbesserung einzelner Studienprogramme sowie zur Verbesserung der Studiensituation allgemein führen. Über die Qualitätszirkel sind auch die Studierenden maßgeblich am Qualitätsmanagement der Universität und der Studiengänge beteiligt. Diese Zirkel wurden bisher in einzelnen Bereichen erprobt und werden schrittweise auf alle Bereiche ausgedehnt. Bezüglich der Umsetzung studentischer Verbesserungsvorschläge wurde von Seiten der Programmverantwortlichen versichert, dass die Studierenden in allen Belangen ernst genommen werden würden, was sich in einem kollegialen Umgang miteinander niederschlägt. Hierbei können alle Probleme offen angesprochen werden, sowie möglichst auch die Änderungen gemeinsam umgesetzt werden. Es wurde im Gespräch mit den Studierenden aber auch deutlich, dass nicht alle Vorschläge umgesetzt werden. Z. B. fand der für den Minor Bildungswissenschaften geäußerte Wunsch, vermehrt auf größere Module zu setzen, bisher noch keinen Eingang in die Konzeption des Minor.

Es ist weiterhin geplant, einen Ausschuss ins Leben zu rufen, bestehend aus Alumni, Praktikern und Peers, denen in einem Turnus von ca. drei Jahren entsprechende Studiengänge vorgestellt werden sollen. Ziel des Ausschusses ist die Prüfung und Diskussion der tatsächlichen Relevanz der Studiengänge hinsichtlich der aktuellen Berufspraxis.

Eine regelmäßige Absolventenbefragung hat in der Vergangenheit stattgefunden und wird auch in Zukunft beibehalten werden, gekoppelt mit einer hinreichenden Kommunikation und Rückführung der Auswertungsergebnisse. Nach Aussagen der Lehrenden scheint die Nachfrage nach Absolventen der Leuphana Universität überdurchschnittlich hoch zu sein. Systematische Studien von Magisterabsolventen der vergangenen Jahre weisen auch darauf hin, dass das Einkommen der Absolventen durchschnittlich höher ist, als das von Absolventen anderer Hochschulen. Magisterabsolventen der Leuphana Universität hätten sich am Arbeitsmarkt als sehr flexibel erwiesen. Für die zukünftigen Bachelor- und Masterabsolventen werden ähnlich gute Ergebnisse erwartet. Eine für die Zukunft geplante, regelmäßige Absolventenbefragung soll detaillierte Aussagen liefern.

Die Stabsstelle für Qualitätsentwicklung und Akkreditierung der Hochschulleitung der Leuphana hat klar nachvollziehbare Ziele, externe und interne Standards sowie Kriterien zur Durchführung von Evaluationen, zur Verlässlichkeit der Studienprogramme etc. entwickelt. Mit Blick auf den kulturwissenschaftlichen Bereich gilt es, die Aufmerksamkeit von Studierenden und Lehrenden auf die Realisierung dieser Zielvorgaben und institutionellen Prozesse zu richten. Die Umsetzung und Institutionalisierung der Pläne zur Qualitätsentwicklung und die konkreten Arbeiten des Qualitätsmanagements dürften einen zentralen Punkt der in fünf Jahren erfolgenden Reakkreditierungsprozedur darstellen, wobei auch der zukünftige Ausbau der Schulungsmöglichkeiten für Lehrende genauer zu betrachten wäre.

BEREICH KULTURWISSENSCHAFTEN

A. LEUPHANA BACHELOR

1. Major Kulturwissenschaften

1.1 Ziele

Der Major Kulturwissenschaften zeichnet sich aus durch seine fach- und grenzübergreifende Zielsetzung.

Mit dem bisherigen erfolgreichen Magisterstudiengang Angewandte Kulturwissenschaften gehörte Lüneburg bereits zu den Universitäten, die das Fach in Deutschland maßgeblich prägten. Von Anfang an gehörte hierzu die Vielperspektivität, die sich aus den ergänzenden sozialwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Zugängen zu den Kulturwissenschaften ergibt. Dieser Grundsatz ist weiterhin konstitutiv für das Konzept und die Ziele des 2007 eingeführten und zum Wintersemester 2010/11 überarbeiteten und umbenannten Bachelor-Major Kulturwissenschaften. Im Kernbereich „Kulturwissenschaften“ wird dementsprechend die Methodenvielfalt aus den Geistes- und Sozialwissenschaften vermittelt. Ebenfalls ist zu begrüßen, dass im neuen Bachelorstudiengang die kulturtheoretische Fundierung des Fachs mehr Gewicht erhält. Die Gutachtergruppe anerkennt die hierdurch erhöhte Anschlussfähigkeit des Bachelor. Durch das verpflichtende Theorieangebot im Kernbereich ist die Disziplinarität des Fachs gesichert.

Positiv hervorzuheben ist die erhöhte Wahlfreiheit bei den Modulen und den insgesamt acht Vertiefungsfächern. Hierdurch wird es Studierenden noch stärker ermöglicht, ihr eigenes Profil nach Neigung, Interesse und beruflichen Zielsetzungen im Studium zu schärfen. Um hiervon zielgerichtet Gebrauch zu machen, ist eine kontinuierliche Studienberatung durch die Fachvertreter notwendig. Dies ist durch die positive Betreuungsrelation von Studierenden und Lehrpersonal sehr gut möglich und wird auch umgesetzt.

Die Kombinationsmöglichkeiten mit dem Minorangebot Betriebswirtschaftslehre, Bildungswissenschaften, Digitale Medien/Kulturinformatik, Nachhaltigkeitshumanwissenschaften, Philosophie, Politikwissenschaft, Raumwissenschaften, Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftspsychologie, Wirtschaftsrecht und Wirtschaftswissenschaften sind überzeugend und unterstützen das Ziel der fachlichen Grenzüberschreitung; sie erlauben eine eher praxis- oder eher theoriezentrierte Akzentuierung des Studiums. Diese Vielfalt gehört zu den hervorzuhebenden Vorteilen des Konzepts. Mögliche Berufsfelder und Aufgabenschwerpunkte werden beschrieben, wobei jedoch kein einheitliches Berufsfeld erkennbar und von Seiten der Leuphana Universität auch bewusst nicht gewollt ist. Je nach Minor- und Modulwahl variiert das Berufsprofil von Beratungs- und Vermittlungskompetenzen in kulturellen Einrichtungen bis hin zu ökonomisch-juristischen Handlungskompetenzen, Raumplanung oder Umweltkommunikation. Diese Bereiche könnten allerdings insbesondere dort, wo integrative und transdisziplinäre Handlungskompetenzen erforder-

lich sind, insbesondere im Bereich internationaler Handlungsfelder, sogar erweitert werden. Neu entstehende Berufsfelder, die gerade durch das Leuphana Profil der transdisziplinären Perspektivität gute Berufschancen eröffnen, beispielsweise in Kombination mit dem Minor Digitale Medien / Kulturinformatik, könnten offensiver vertreten werden. Durch eine stärkere Verdeutlichung der vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten des Bachelorstudiums könnte ggf. auch dem bisherigen Genderbias – 80 % weibliche Studierende – entgegengewirkt werden, der bei der Belegung des kulturwissenschaftlichen Studiums in Lüneburg ebenso zum Tragen kommt, wie in kulturwissenschaftlichen Studiengängen anderer Hochschulen.

1.2 Konzept

Der Major Kulturwissenschaften besteht neben dem Bachelormodul aus fünf Pflicht- und zehn Wahlmodulen. Die Pflichtmodule umfassen den kulturwissenschaftlichen Kernbereich mit Paradigmen der Kulturwissenschaften 1 und 2, Methoden der Kulturwissenschaften, Kulturgeschichte sowie dem Modul Kultur, Recht, Gesellschaft. Im Wahlbereich ist ein Vertiefungsfach im Umfang von mindestens 25 bis maximal 40 CP zu wählen; die übrigen maximal 25 CP sind frei aus dem Vertiefungsbereich wählbar. Die acht Vertiefungsrichtungen sind:

- Baukultur
- Kulturorganisation und -kommunikation
- Kulturraumentwicklung
- Kulturtheorie und Kulturanalyse
- Kunst und visuelle Kultur
- Literarische Kulturen
- Medienkultur und Kommunikation
- Musik und auditive Kultur

Der Aufbau des Major ist sinnvoll und unterstützt dessen Zielsetzung. Die Anschlussfähigkeit an internationale Theoriediskurse ist gegeben. Aus Sicht der Gutachtergruppe könnte geprüft werden, ob das Angebot zu Theorie und Praxis regionaler Kulturräume, insbesondere des asiatischen Kulturraums, ausreichend vertreten und verankert ist. Es wäre ebenfalls anzuregen, im Zuge der weiteren Internationalisierung die Anzahl englischsprachiger Veranstaltungen zu erhöhen.

Die Wiedereinführung eines (unbenoteten) Pflichtpraktikums wäre gerade für die Kulturwissenschaften unbedingt anzuraten; es könnte beispielsweise optional auch in entsprechenden Alltagspraxisfeldern der Kulturbegegnung stattfinden.

In Bezug auf die Modularisierung sieht die Gutachtergruppe noch Möglichkeiten der weiteren Adjustierungen, die eine ausgewogene Verbindung von Theorie und Praxis sichtbar machen

könnten. Beispielsweise könnte an die Einführung eines Moduls, das Theorie und Praxis im Bereich Innovation und Kreativität stärker fokussiert, gedacht werden. Es wird begrüßt, dass das Lehrangebot sowohl eine eher kulturwissenschaftlich disziplinäre Spezialisierung erlaubt als auch einen breiteren Zugang mit unterschiedlichen Anknüpfungspunkten für einen späteres Masterstudium und / oder den Beruf ermöglicht. Vor dem Hintergrund dieser Balance zwischen disziplinärer Spezialisierung und integrativen trans- und interdisziplinären Inhalten kann die Gutachtergruppe nur bedingt die Entscheidung nachvollziehen, dass der Major mit den Änderungen zum WS 2010/11 von Angewandte Kulturwissenschaften in Kulturwissenschaften umbenannt wurde. Der „alte“ Major erfreute sich einer großen Nachfrage bei den Studierenden. Der Rückgang der Anzahl der Studienbewerber könnte eventuell auf die Änderung zurückzuführen sein. Es wird angeregt, die Änderung der Bezeichnung nochmals zu überdenken.

Insgesamt stellt das Major Kulturwissenschaften ein sehr überzeugendes und durchdachtes Konzept dar, das weitere Potentiale, insbesondere hinsichtlich der Umsetzung des Leitmotivs einer Handlungskompetenz für „die Zukunft der Zivilgesellschaft im 21. Jahrhundert“, erkennen lässt. Auch nach Auskunft der vor Ort befragten Studierenden haben sich die besonderen Strukturen des Leuphana Modells, insbesondere das Leuphana Semester und das Komplementärstudium, bewährt, selbst wenn dadurch das Lehrvolumen und die Lehrinhalte des Major mehr oder weniger stark reduziert wurden.

2. Minor Digitale Medien/Kulturinformatik

2.1 Ziele

Der Minor Digitale Medien/Kulturinformatik erweist sich als ein relevantes und erfolgreiches Lehrprogramm im Rahmen des Leuphana Konzeptes. Er wird als Kombinationsfach für die Major Kulturwissenschaften, Informatik und Wirtschaftsinformatik, Umweltwissenschaft und Wirtschaftspsychologie angeboten und stellt eine sinnvolle Ergänzung der Profile der Major dar. Zudem vermittelt er eigenständige fachwissenschaftliche Kenntnisse und Fähigkeiten. Der Minor fokussiert auf den „Computer als Medium“ und zeichnet sich durch eine enge Verzahnung von wissenschaftlichen Theorien und Methoden mit digitalen Praxen aus, wobei er auf grundlegende technische und kulturelle Perspektiven des informationstechnologischen Wandels zielt.

Zielsetzung und Konzept des Minor sind schlüssig; sie werden in den einschlägigen Ordnungen und Informationsschriften des Bachelorstudiengangs explizit benannt. Die Ziele spiegeln sich im besonderen Profil des Curriculums wider, welches den Studierenden eine Reihe gesellschaftlich und wissenschaftlich nützlicher Qualifikationen in den Feldern der digitalen Medien und der Kultur vermittelt. Die fachliche und didaktische Form des projektorientierten Arbeitens an kon-

kreten Beispielen und die Schwerpunktsetzung auf strukturelle Einsichten scheinen ohne jeden Zweifel angemessen. Dies gilt ebenso für die Prüfungsformen. Mit Blick auf die Beschäftigungsfähigkeit der Absolventen ist festzuhalten, dass sich diese etwa in Form von Einstellungen bei Medienunternehmen, die großen Wert auf Internetpräsenz, auf internet-basierte Vertriebskanäle oder auf digitale Produktionen legen, manifestiert. Trotz der Breite der möglichen Optionen sind die Berufsfelder im Bereich von digitalen Medien und Kultur im weitesten Sinne hinreichend definiert. Es besteht kein Zweifel daran, dass sich die Berufschancen der Minor-Absolventen in naher Zukunft noch weiter verbessern werden, da die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt eher zunimmt. Damit offeriert der Minor Digitale Medien/Kulturinformatik einen ausgesprochen nützlichen medien-, informations- und kulturwissenschaftlichen Baustein im Rahmen des kulturwissenschaftlichen Schwerpunktes der Leuphana Universität, den es nach Möglichkeit weiter zu entwickeln gilt.

Der Erfolg dieses Minor lässt sich unter anderem auch an der Notwendigkeit einer Zulassungsbeschränkung auf 42 Studierende ersehen, wobei diese Kapazität regelmäßig ausgeschöpft und durch ein Nachrückverfahren im zweiten Semester ergänzt wird. Selbst wenn vor der Einführung des Minor keine Bedarfsanalyse auf den Arbeitsmarkt durchgeführt wurde (die in diesem Falle auch nicht zwingend erforderlich scheint), reflektiert er die Anforderungen der Berufspraxis in angemessener Weise. Dies ist nicht zuletzt aufgrund der engen regionalen und überregionalen Verbindungen zu Vertretern der künstlerischen und beruflichen Praxis und durch das so genannte Praxismodul gewährleistet. In diesem Zusammenhang sollten allerdings Kooperationen mit universitären Institutionen im In- und Ausland in Form konkreter Projekte und bilateraler Verträge umfassend ausgebaut werden.

2.2 Konzept

Der Minor Digitale Medien/Kulturinformatik beginnt im 2. Semester mit Grundlagen digitaler Medientechnik, im 3. Semester folgt das Modul Computer als Medium. Im 4. und 5. Semester schließen sich die Module Digitale Medienproduktion/Informationstechnik und Medientheorie des Computers bzw. das bereits erwähnte Praxismodul und das Modul Kultur, Ästhetik und Geschichte digitaler Medien an.

Aus Sicht der Gutachtergruppe ist der Aufbau stimmig und die Konzeption sinnvoll, um die genannten Ziele zu erreichen. Einzig der Bereich Digitales Recht ist im Curriculum nicht zu finden und sollte entsprechend integriert werden.

B. LEUPHANA MASTER

1. Major Culture, Arts and Media - Kulturwissenschaften

1.1 Ziele

Wie bereits in Bezug auf den Major Kulturwissenschaften im Bachelorstudiengang erwähnt, blicken die Kulturwissenschaften an der Universität Lüneburg auf eine lange Tradition zurück. Der Fachbereich zeichnet sich an der Leuphana durch Reformorientierung und eine vorbildhafte Umsetzung aus. Auch der neu eingerichtete Major Culture, Arts and Media – Kulturwissenschaften ist geprägt vom engen Zusammenwirken geistes- und sozialwissenschaftlicher Zugänge. Das Konzept des forschenden Lernens, die Internationalisierung und das interdisziplinäre Verständnis von Kultur kommen hier besonders zum Tragen.

Laut Selbstdokumentation sollen sich die Absolventen dieses Major auszeichnen durch „die Befähigung zu ‚Übersetzungsleistungen‘ zwischen unterschiedlichen Fächerkulturen, Paradigmen und Wissenskomplexen sowie durch die Bereitschaft zur produktiven, arbeitsteiligen Zusammenarbeit mit Personen aus heterogenen fachlichen Kontexten“. Sie sollen zur Übernahme verantwortungsvoller Aufgaben in der Kultur- und Kreativitätswirtschaft, im Bereich der Kunst oder Teilen der Privatwirtschaft sowie in den Medien oder im öffentlichen Kultursektor qualifiziert werden.

Aus Sicht der Gutachtergruppe ist die Zielsetzung des Majors sinnvoll und angemessen. Die Möglichkeit, zwischen den Vertiefungen Kunst und visuelle Kommunikation bzw. Medienkultur und Kommunikation zu wählen und darüber hinaus weitere individuelle Schwerpunkte im Wahlpflichtbereich der integrativen Kulturanalyse zu setzen, unterstreicht den Anspruch des Major. Ähnlich wie im Bachelor werden hierdurch die individuelle Profilierung der Studierenden und die Berücksichtigung von persönlichen Interessen und Stärken ermöglicht.

Zum Wintersemester 2010/11, dem Start des Major, sind 25 Studierende immatrikuliert, ca. zwei Drittel hiervon stammen von externen Universitäten oder Hochschulen. Aktuelle Erfahrungen von Lehrenden und Studierenden können demnach noch nicht einbezogen werden.

1.2 Konzept

Der Major ist Bestandteil des Masterprogramms Arts and Sciences; Minor stehen somit nicht zur Wahl. Die 120 zu erreichenden ECTS-Punkte sind wie folgt verteilt:

- Integrative Kulturanalyse (30 CP): Modul Kulturtheorie und Kulturgeschichte sowie vier aus zehn Wahlmodulen
- Vertiefung (30 CP): Hier ist zwischen den bereits erwähnten Bereichen Kunst und visuelle Kultur sowie Medienkultur und Kommunikation zu wählen

- Komplementärstudium (15 CP)
- Masterforum / Forschungsperspektiven (45 CP): Module Aktuelle Diskurse der Kulturwissenschaften, Forschungsprojekt, Master-Kolloquium sowie die Masterarbeit mit 25 CP

Für den Wahlbereich der integrativen Kulturanalyse können die Studierenden aus den folgenden Modulen auswählen:

- Kunst und Sozialtheorie
- Medienkultur und Ästhetik
- Kultur und urbaner Raum
- Zeitdiagnosen und Geschichtsbilder
- Inter- und transkulturelle Studien
- Philosophie der Kulturwissenschaften
- Künste und digitale Medien
- Politik, Recht, Kultur
- Literatur, Text, Lektüre
- Independent Studies

Das vollmodularisierte Studium bietet eine gut abgestimmte Kombinationsmöglichkeit von Wahlmodulen in der Integrativen Kulturanalyse, die durch die Vertiefungsfächer zu einer weiteren Profilierung ausgebaut werden können. Studierende der Vertiefung Medienkultur und Kommunikation können zwei Module aus einem Angebot von vier Modulen wählen. Diese Möglichkeit besteht für die Vertiefung Kunst und visuelle Kultur nicht.

Im Vergleich der beiden zur Wahl stehenden Vertiefungen scheint der Bereich Medienkultur und Kommunikation besser ausgestattet zu sein, was sich auch an der Zahl der Module bzw. der erwähnten höheren Wahlfreiheit für die Studierenden in diesem Bereich niederschlägt. Die aktuelle Wahl der Studierenden zeigt jedoch einen deutlichen Schwerpunkt auf diesem Bereich. Die Vertiefung Kunst und visuelle Kultur ist hier deutlich unterrepräsentiert, was sich vermutlich auch in den folgenden Durchgängen des Major so fortsetzen wird. Insgesamt stehen für den Major 100 Studienplätze zur Verfügung. Mit Blick auf die vermutete Vertiefungswahl der Studierenden empfiehlt die Gutachtergruppe, den Bereich Medien personell und sachlich weiter zu verstärken.

Im Bereich der Kunst sind aktuell neue und stark wachsende Anforderungen der Digitalisierung festzustellen. Damit der wissenschaftliche und praktische Anschluss hieran auch in diesem Major stärker zum Tragen kommen kann, regt die Gutachtergruppe einen entsprechenden Ausbau der Vertiefung Kunst und visuelle Kultur an.

Der Aufbau des Major ist sehr gelungen und in sich stimmig. Die transdisziplinären Schwerpunktsetzungen der Kultur-, Kunst- und Medienwissenschaften finden sich im Programm weitestgehend wieder. Durch das Masterforum und das Lehrforschungsprojekt werden theoretische Forschungsansätze auf einem internationalen State of the Art Niveau mit der Erarbeitung aktueller Themen verbunden. Diese können sich sowohl aus der Beschäftigung mit Themenfeldern aus der Hochkultur oder aus der Alltagspraxis der Populärkultur ergeben. Durch das Grundlagenmodul „Kulturtheorie und Kulturgeschichte“ sowie die Vertiefungsfächer „Kunst und visuelle Kultur“ oder „Medienkultur und Kommunikation“ wird eine Einführung in kulturwissenschaftliche Forschungsansätze als Pflichtmodule festgelegt und dadurch gesichert, dass Studierende, die in anderen Fachbereichen ihren Bachelor abgeschlossen haben, eine theoretische Grundlage erwerben. Insgesamt bietet das Masterstudium den Anschluss an eine mögliche Promotion und sichert dadurch den wissenschaftlichen Nachwuchs des Faches. Durch die Kombinationsmöglichkeiten mit Praxisbezug sind ebenso vielfältige Berufsfelder erschlossen. Hier ist eine fortdauernde Beratung der Studierenden von besonderer Bedeutung, ebenso der Erhalt eines möglichen Wechsels des Vertiefungsteils.

Die Planung des Masterstudiums wirkt überzeugend. Die sichtbare Stärkung des Theoriebereichs erlaubt den Anschluss an ein internationales State of the Art, das insbesondere für die wissenschaftliche Profilierung der Kulturwissenschaften an der Leuphana Universität von großer Bedeutung ist. Die Kulturwissenschaften in Lüneburg stellen schon immer vorbildhaft eine ungewöhnlich positive Symbiose von Theorie und Praxis dar. Auf dieser Grundlage geht sie auf ganz besondere Weise die Fragestellungen des globalisierten 21. Jahrhunderts an und kann somit als ein Benchmark für die weitere Entwicklung der reformorientierten Kulturwissenschaften gelten. Mit der Erweiterung des Major wird diese Tendenz weitergeführt und ist deshalb besonders hervorzuheben. Die gleichzeitige Beibehaltung der Praxisorientierung als integratives Merkmal in Lüneburg wird deshalb sehr begrüßt. In den kommenden Jahren ist auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Theorie und Praxis in diesem jungen Masterstudium auch weiterhin besonders zu achten. Als besonderes Beispiel für diese Verbindung von Theorie und Praxis wird auf den Kunstraum der Universität Lüneburg hingewiesen.

Zusammenfassend wird vermerkt, dass die Gesamtmission der Leuphana Universität durch den Ansatz des Masterstudiums vielversprechend umgesetzt wird.

C. IMPLEMENTIERUNG

1. Ressourcen

Die personellen und sächlichen Ressourcen erweisen sich gegenwärtig als ausreichend. Zum Wintersemester 2010/11 befinden sich sechs Professuren in Neubesetzung, bzw. ist deren Neu-

besetzung geplant. Die Übersicht über das Lehrdeputat und die Auskünfte der Lehrenden und Studierenden lassen keine Mangelsituation erkennen. Die Lehrenden sind zweifelsfrei gut bzw. sehr gut für ihre Aufgaben qualifiziert und können ihre akademische Lehre in einer adäquaten Betreuungsrelation von 1 zu 45 realisieren. Mit Blick auf einzelne gesellschaftlich und wissenschaftlich relevante Felder, deren Bedeutung stark zunimmt, insbesondere das der audiovisuellen und digitalen Medien, sollte ein weiterer Ausbau der personellen und sächlichen Ressourcen erfolgen. Ein derartiger Ausbau würde nicht allein der steigenden Relevanz dieser Lehr- und Forschungsfelder, sondern auch der großen Nachfrage von Seiten der Studierenden entgegenkommen.

Soweit nachvollziehbar und in der Begehung vor Ort erfahrbar, ist die sächliche Ausstattung hinreichend und wird entsprechend ihrer Widmung eingesetzt. Exemplarisch sei hier auf das fächerübergreifend nutzbare Rechen- und Medienzentrum verwiesen.

Bei einem weiteren Ausbau der projekt- und anwendungsorientierten Lehre wären die Mittel für die sächliche Ausstattung, z. B. mit digitalen Geräten, Kameras etc. sowie die Mittel für Lehrbeauftragte entsprechend anzuheben.

2. Entscheidungsprozesse

Die Verankerung des Leuphana Bachelor in der Zuständigkeit des College sowie des Master in der Zuständigkeit der Graduate School stellt eine konsequente Umsetzung des transdisziplinären Konzepts der Universität Lüneburg dar. Gleichwohl ergibt sich aus den Überschneidungen der Kompetenzen zwischen College, Graduate School, Fakultäten, Modulverantwortlichen des Komplementärstudiums ein sehr hoher Beratungs- und Abstimmungsbedarf, was augenscheinlich aber keine Probleme darstellt. Für den Master Culture, Arts and Media ist der Nachweis der Effizienz und des besonderen Nutzens des komplexen Entscheidungsnetzwerks in den nächsten Jahren natürlich noch zu erbringen, da der Major erst in diesem Wintersemester begonnen hat.

Die Gespräche mit Lehrenden und Studierenden ergaben, dass sich die Organisationsformen im Bereich Kulturwissenschaften durch eine enge und offene Kooperation zwischen Lehrenden und Studierenden auszeichnen, welche in vielfältiger Weise auch die Beteiligung externer Experten, z. B. in Form von Gastprofessuren oder der Realisierung von Projekten mit Institutionen und Vertretern der regionalen und überregionalen Kunst- und Kulturszene beinhaltet.

Mittelfristig wäre wünschenswert, die internationale Zusammenarbeit (nicht zuletzt mit dem asiatischen Kulturraum) zu verstärken und die Implementierung von Joint Degrees mit ausländischen Partneruniversitäten voranzutreiben.

3. Prüfungssystem

Sowohl für den Bachelor- als auch für den Masterbereich erweisen sich die Formen der zu erbringenden Prüfungsleistungen, welche ein breites Spektrum zwischen Klausur und praktischen Leistungen umfassen, für die Erreichung der Kompetenzziele der jeweiligen Module als angemessen. Sie entsprechen sowohl klaren Lernzielanforderungen als auch dem gebotenen Maß an Flexibilität.

Mit Blick auf den Master Culture, Arts and Media lassen sich gegenwärtig noch keine belastbaren Aussagen treffen. Die Gutachter haben jedoch den Eindruck, dass die Modalitäten und Prüfungsbelastungen ausgewogen und angemessen sind, wobei bei einer stärkeren Auslastung des Major (bei einer angenommenen Kapazität von 100 Studierenden gab es zum Wintersemester 2010/11 25 Einschreibungen) diese von den Lehrenden und Studierenden sehr genau zu beobachten wären. Die Prüfungsformen korrelieren mit der primär forschungsorientierten Ausrichtung des Major.

4. Zugangsvoraussetzungen

Die Bewerberzahlen für den Bachelor und für den Master lassen erkennen, dass die Studienangebote im Bereich Kulturwissenschaften eine beachtliche Attraktivität besitzen, die dazu führen, dass Studienbewerber und Studierende primär nicht aus der Region Lüneburg stammen. Die Bewerbungen erfolgen vor allem aufgrund des spezifischen transdisziplinären Profils der kulturwissenschaftlichen Lehrprogramme, wobei sich die Bewerber der besonderen fachlichen Anforderungen der Leuphana Universität, z. B. der fundierten Englischkenntnisse bewusst sind.

BEREICH ERZIEHUNGS-/BILDUNGSWISSENSCHAFTEN

A. LEUPHANA BACHELOR

1. Minor Bildungswissenschaften

1.1 Ziele

Der Minor Bildungswissenschaften ist eine der Wahlmöglichkeiten im Rahmen eines komplexen und anspruchsvollen Bachelor-Programms; er kann kombiniert werden mit dem Major Kulturwissenschaften, Umweltwissenschaften, Wirtschaftspsychologie und Informatik.

An der Formulierung der Ziele fällt auf, dass – ungeachtet der beschriebenen unterschiedlichen Kompetenzprofile in den verschiedenen Major-Kombinationen – die disziplinäre Grundorientierung stark betont wird; die Zusammenhänge von Bildung und Kultur, Erziehung und Gesellschaft sollen systematisch und theoretisch, historisch und empirisch bearbeitet werden; es wird sowohl auf die „legitimatorischen“ wie die „praktischen“ Anforderungen in pädagogisch relevanten Berufsfeldern abgezielt. Diese Orientierung ist ausdrücklich zu begrüßen. Die Betonung der disziplinären Perspektive ist die einzige Chance, erziehungswissenschaftliche Fragestellungen in der Kombination mit unterschiedlichen Fächern als Major sowohl im Studium wie in den beschriebenen Handlungsfeldern sinnvoll zu verknüpfen.

1.2 Konzept

Der Minor setzt sich aus den folgenden Modulen zusammen:

- Sozialgeschichte von, Ideengeschichte von und Theorievergleich zu Institutionen und Konzepten von Bildung und Erziehung I und II
- Systematische Pädagogik
- Didaktik und Methodik
- Philosophie von Bildung und Kultur
- Bildungsorganisationen und Bildungsmanagement

Der Inhalt und die Sequenzialität der Module entsprechen den angegebenen Zielen und sind insofern schlüssig. Das Curriculum entspricht insgesamt (wenn auch in gedrängter Form) dem Kerncurriculum der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. In den Modulen im zweiten und dritten Semester können durch den Theorievergleich die Probleme herausgearbeitete werden, die im vierten und fünften Semester vertieft studiert werden. Die Arbeitsformen im Studium entsprechen dem klassischen Modell des Universitätsstudiums und sind den Qualifikationszielen angemessen.

B. LEUPHANA MASTER

1. Major Educational Sciences

1.1 Ziele

Der Major Educational Sciences orientiert sich an den Vorgaben des Masterprogramms Education, indem er von der sonst üblichen, strengen disziplinären Ausrichtung eines Masterprogrammes abweicht und eine interdisziplinäre Ausrichtung anstrebt. Erreicht wird dies insbesondere durch zwei Elemente: zum einen durch das sog. Komplementärstudium, in dem vertiefte wissenschaftstheoretische, -ethische und (fachübergreifende) methodische Kompetenzen vermittelt werden. Zum anderen durch ein sich über drei Semester erstreckendes Lehrforschungsprojekt, in dem fachspezifische, methodische Kompetenzen forschend – und damit anhand konkreter Forschungsinhalte – erworben werden. Hier vor allem ist der Ort, an dem sich auch die übergeordneten Ziele des Leuphana-Programmes wie z. B. die Philosophie des forschenden Lehrens und Lernens umsetzen lassen. Die Kehrseite dieser Ausrichtung ist allerdings, dass im Rahmen des Majors die gleiche Anzahl an ECTS-Punkten erworben wird wie im Minor. Entscheidend für die disziplinäre Schwerpunktsetzung und Ausrichtung ist demnach das Thema des Projektstudiums. Ihm kommt daher eine doppelte Bedeutung zu. Die Inhalte des Majors bzw. des Minors lassen eine solche Schwerpunktbildung allerdings ohne weiteres zu.

Die Ausrichtung des Masters Educational Sciences als ein forschungsorientiertes, interdisziplinäres Programm ist anhand der o. g. Maßnahmen klar zu erkennen. Es stellt in seiner konsequenten Umsetzung in allen Studienangeboten der Leuphana-Universität ein Alleinstellungsmerkmal dar, das zur Profilbildung der Universität erheblich beitragen kann. Allerdings ist dessen Anschlussfähigkeit auf nationaler Ebene derzeit kaum zu beurteilen und muss sich empirisch erweisen. Die Zielgruppe des und die Voraussetzung zur Aufnahme des Studiums sind klar definiert. Ungünstig erscheint in diesem Zusammenhang aber, dass es kein grundständiges erziehungswissenschaftliches Angebot im Bachelorstudiengang an der Leuphana Universität gibt. Die Studierenden des Master-Programms müssen daher entweder aus den Major-Minor-Kombinationen Kulturwissenschaften / Bildungswissenschaften bzw. Wirtschaftspsychologie / Bildungswissenschaften an der Leuphana Universität oder von anderen Universitäten kommen, was beides eventuell problematisch sein kann, weil entweder das fachliche Fundament eher schmal ist oder die im Rahmen des Leuphana Bachelor angestrebte Interdisziplinarität nicht vorliegt. Daher sollte überdacht werden, im Bachelor-Programm einen Major aufzulegen, damit ein erziehungswissenschaftlicher Schwerpunkt studiert werden kann. Bei entsprechender Kooperation mit den Kollegen der Sozialpädagogik erscheint die Einrichtung eines solchen Programms auch möglich.

Mit den angebotenen Minor-Programmen Bildungsprozesse in Organisationen und Sozialpädagogik – weitere Minor können in diesem Major nicht gewählt werden – bietet der Master Educational Sciences insgesamt ein sinnvolles, wissenschaftlich orientiertes Studienprogramm an, in

dem Führungskompetenzen erworben werden können für Tätigkeiten der Bildungsplanung, Bildungsorganisation und dem Bildungsmanagement im Bereich formeller und informeller Bildung bzw. in der Sozialpädagogik und außerschulischen Jugendbildung. Die beiden Schwerpunktsetzungen bilden ein in den Erziehungswissenschaften wichtiges und auch übliches Profil ab, dessen Bedarf auf dem Arbeitsmarkt gut zu begründen ist und das auch der Forschungsausrichtung des Lehrkörpers entspricht. Die Ausrichtung orientiert sich auch an den bisherigen erziehungswissenschaftlichen Diplomstudiengängen, deren Absolventen vom Arbeitsmarkt gut aufgenommen wurden. Auch aus den im Rahmen der Alumni-Arbeit hervorgegangenen Befragungen kann auf die berufliche Angemessenheit der angebotenen Inhalte geschlossen werden.

1.2 Konzept

Die Konzeption des Master-Programms Educational Sciences wurde im vorausgegangenen Abschnitt bereits skizziert. Sie gliedert sich übersichtlich in vier Bereiche: Das Lehrforschungsprojekt (15 CP) mit Masterforum und Masterarbeit (fünf bzw. 25 CP), das Komplementärstudium (15 CP) sowie das Major- und das Minor-Programm (je 30 CP). Diese Gliederung entspricht den Rahmenvorgaben der Hochschule. Im Major-Programm erfolgt die disziplinäre Ausrichtung an der Erziehungswissenschaft. Dort werden relevante, allgemeine Kompetenzen der aktuellen Begriffs- und Theoriebildung, Diagnostik, Didaktik sowie der Bedeutung von Erziehung und Bildung für und ihre Abhängigkeit von der Gesellschaft vertieft. Das Angebot entspricht den Standards, wie sie für einen solchen Studiengang von der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) aktuell gefordert werden. Im Minor-Programm findet eine Spezialisierung statt, die sich entweder auf Bildungsprozesse in Organisationen oder auf Sozialpädagogik bezieht.

Die Lernziele und die zu erwerbenden Kompetenzen in diesem Studienprogramm sind klar und sehr gut nachvollziehbar formuliert. Das gilt auch für die Strukturierung. Die pro Modul zu vergebenden ECTS-Punkte orientieren sich an den von der Universität gemachten Vorgaben. Sie sind sinnvoll und nachvollziehbar, allerdings eher am oberen Ende der studentischen Arbeitsbelastung orientiert. Die Konzeption eines Moduls, das sich über drei Semester erstreckt (Lehrforschungsprojekt) ist problematisch, da das Nicht-Bestehen der Modul-Prüfung die Wiederholung von drei Semestern Studium nach sich ziehen würde. Die Lehrenden konnten in den Gesprächen allerdings glaubhaft machen, dass die Betreuung der Projekte intensiv genug durchgeführt werde, um solch ein Problem zu verhindern bzw. die entsprechende Nacharbeit rechtzeitig initiieren zu können. Bei Bedarf können auch individuelle Vereinbarungen getroffen werden; z. B. wenn Studierende während dieser drei Semester ins Ausland gehen möchten. Dennoch sollte im Verlauf des Studiums darauf geachtet werden, ob es aufgrund dieser Modulstruktur tatsächlich zu Mobilitäts- oder Studierbarkeitsproblemen kommt. Trotz dieser Kritik ist aus Sicht der Gutachtergruppe die Studierbarkeit des Major sicher gestellt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Leuphana-Universität Lüneburg in der vergangenen Dekade einschneidende Veränderungen zu bewältigen hatte, die sie konstruktiv in ein eigenständiges strukturelles und inhaltliches Profil umsetzt. Der Master Educational Sciences fügt sich gut in das Leuphana-Konzept ein und setzt das Konzept der Universität konstruktiv um, ohne dabei die fachspezifischen Empfehlungen der DGfE außer Acht zu lassen. Sowohl die Forschungsorientierung des Studienprogramms sind klar erkennbar wie auch das didaktische Konzept der forschenden Lehre. Die interdisziplinäre Ausrichtung bildet ein Alleinstellungsmerkmal des Leuphana Master, das vorteilhaft sein kann, aber auch Gefahren mit sich bringt. Insbesondere auch deshalb, weil aufgrund des fehlenden erziehungswissenschaftlichen Major im grundständigen Bachelorstudiengang Masterstudierende keine grundständige interdisziplinäre Ausrichtung haben können. Hier wird die Hochschule in Zukunft darauf achten müssen, dass ihr eigenständiges Profil nicht dazu führt, dass der Studiengang seine Anschlussfähigkeit verliert. Das Problem ist den Studiengangsverantwortlichen bewusst. Aus Sicht der Gutachtergruppe wird angeregt zu beobachten, woher die Bewerberinnen und Bewerber für den Master Educational Sciences kommen, welche Voraussetzungen sie mitbringen und welche Personen mit welchem Qualifikationsprofil aufgenommen werden. Darüber hinaus könnte auch der Übergang der Absolventinnen und Absolventen in den Beruf untersucht werden. Das wäre z. B. im Rahmen des Lehrforschungsprojektes möglich.

2. Minor Bildungsprozesse in Organisationen

2.1 Ziele

Der Minor Bildungsprozesse in Organisationen zielt auf Kompetenzen (neben den disziplinären Grundkompetenzen aus dem Major Educational Sciences) im Bereich der Planung, Organisation und Evaluation von Bildungsprozessen ab; dieser Bereich hat sich neben den traditionellen schulischen und außerschulischen Feldern mittlerweile gut etabliert und sorgt für Beschäftigungsmöglichkeiten von erziehungswissenschaftlichen AbsolventInnen, die bisher eher Psychologen und Wirtschaftswissenschaftlern mit dem Schwerpunkt Personalmanagement vorbehalten waren. Insofern ist diese Ausrichtung grundsätzlich zu begrüßen.

2.2 Konzept

Im Minor Bildungsprozesse in Organisationen findet zunächst eine allgemeine philosophisch und historisch orientierte Grundlegung statt sowie eine Einführung in die Organisationspsychologie. Daran anschließend geschieht in den folgenden Semestern eine Vertiefung bezüglich der Qualitätssicherung in Bildungseinrichtungen (zweites Semester) bzw. der Planung und des Manage-

ments von Bildungsprozessen (drittes Semester). Beide Module bestehen aus einem verpflichtenden, gemeinsamen Teil und einer Wahlpflichtveranstaltung. Dabei erschien der Gutachtergruppe die im dritten Semester angebotene Alternative Kompetenzentwicklung über die Lebensspanne vs. Planung und Gestaltung von Lernumgebungen nicht angemessen, da sie inhaltlich sehr weit auseinander liegt, vom Umfang her aber kaum geeignet ist, um ein eigenes Profil innerhalb des Bereichs der Planung und des Managements von Bildungsprozessen begründen zu können. Da gerade die Gestaltung von Lernumgebungen weit von dem restlichen Programm entfernt ist – und auch aufgrund der personellen Veränderungen, die sich zwischenzeitlich ergeben haben – sollte aus Sicht der Gutachtergruppe überdacht werden, ob auf die Wahlpflichtmöglichkeit verzichtet werden kann, bzw. ob eine Alternative angeboten werden kann, die sich enger an das restliche Programm anlehnt.

Mit dieser Ausnahme ist der Minor sinnvoll aufgebaut und stellt eine gute Ergänzung des Major Educational Sciences dar.

3. Minor Sozialpädagogik

3.1 Ziele

Der Minor Sozialpädagogik versteht sich als Ergänzung des bildungswissenschaftlichen Kernstudiums, indem sich die Studierenden in spezifische Forschungsfragen der Erziehungswissenschaft und Problemstellungen im Bildungsbereich eingearbeitet haben.

Ziel des Minors Sozialpädagogik ist, auf dem Major aufbauend Fach- und Führungskompetenz im Spannungsfeld von Jugendhilfe und Bildung sowie psychiatriebezogener Sozialpädagogik zu vermitteln.

Die bildungswissenschaftliche Orientierung des Minors Sozialpädagogik ist tendenziell schon eingearbeitet, könnte aber noch deutlicher Kontur gewinnen. Sie entspricht der aktuellen Ausrichtung der Sozialpädagogik im Kontext der Ganztagschuldiskussion, die sich auch im 12. Kinder- und Jugendhilfebericht niederschlägt. Ebenfalls sollte eine Klarstellung im Hinblick auf eine Forschungsorientierung vollzogen werden. Die Handlungsorientierung erscheint insgesamt recht dominant.

Die Studierenden können in verschiedenen Vorlesungen und Seminaren nicht nur Fachkompetenz, sondern auch Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz erwerben. In der Sozial- und Selbstkompetenz geht es um den Erwerb von Fähigkeiten zum selbst gesteuerten Lernen, um gender- und interkulturelle Sensibilität, sowie um kommunikative und argumentative, repräsentierende Fähigkeiten.

Während der Major Educational Sciences interdisziplinär angelegt ist, gilt dieses für den Minor Sozialpädagogik nur bedingt. Lediglich in der psychiatriebezogenen Sozialpädagogik ist eine interdisziplinäre Orientierung zu erkennen, die aber zu sehr medizinisch geprägt ist und die sozialpädagogische Perspektive vernachlässigt (Näheres dazu bei der Konzeptbeschreibung). Hintergrund dieser disziplinären Ausrichtung ist ein spezifisch deutsches Verständnis von Sozialpädagogik, das international, d. h. in England aber auch in Skandinavien als interessant wahrgenommen wird. Dieses auch international als wertvoll erachtete Alleinstellungsmerkmal sollte gewahrt werden, aber zugleich durch international vergleichende Ausrichtung in der Besonderheit erkannt werden. Durch die Ermöglichung im 3. Semester an einer ausländischen Hochschule zu studieren, wird die internationale Ausrichtung ermöglicht.

Eine darüber hinausgehende internationale und interdisziplinäre Ausrichtung, wie sie im Kontext der Kulturwissenschaften möglich ist, erscheint hier aus folgendem Grunde nicht umsetzbar: Zwei der drei Grundlagenmodule werden nicht nur im Minor angeboten, sondern darüber hinaus auch im Lehramtsstudiengang der Universität, indem es um die Ausbildung für das berufsbildende Lehramt Sozialpädagogik geht. Das bedeutet, dass die inhaltliche Ausrichtung mit der Rahmenordnung der Lehramtsprüfung kompatibel sein muss. Das hat Konsequenzen für die Profilbildung des Minors Sozialpädagogik. Angesichts der Verkoppelung mit dem M.Ed. ist eine spezifische Profilbildung nur in den Wahlpflichtfächern möglich. Die Beschränkung auf Jugendhilfe und Bildung scheint hier durchaus angemessen. Eine weitere Ausrichtung auf Soziale Arbeit würde in Konkurrenz gegenüber den Fachhochschulen keine Chance haben.

Das Wahlpflichtfach psychiatriebezogene Sozialpädagogik steht quer zu diesem Profil. Die deutliche medizinische Ausrichtung lässt ein spezifisch sozialpädagogisches Profil vermissen. In Gesprächen mit dem Programmverantwortlichen des Minors Sozialpädagogik wurde aber mitgeteilt, dass dieses Wahlpflichtfach bereits zum jetzigen Wintersemester eingestellt wurde. Dieses ist für eine Profilbildung des Minors Sozialpädagogik zu befürworten.

3.2 Konzept

Der Minor Sozialpädagogik ist in je drei Grundlagenmodule und Wahlpflichtmodule untergliedert. In den Grundlagenmodulen Handlungstheorien der Sozialpädagogik, Analyse sozialpädagogischer Praxen und Diskurse sozialpädagogischer Theoriebildung werden grundlegende fachwissenschaftliche Zugänge vermittelt. Dass hier noch keine Modulverantwortlichen angegeben sind, sollte nachgeholt werden.

Grundlagenbereich

Im Modul Analyse sozialpädagogischer Praxis wird bzgl. der Inhalte angegeben, dass die Grundlagen der Institutionalisierung von Entwicklungs-, Lern-, Erziehungs-, und Bildungsprozessen in

sozialpädagogischen Handlungsfeldern (z. B. Kinder- und Jugendhilfe, Schule, Altenhilfe) analysiert werden sollen. Darüber hinaus sollen diese Grundlagen im Kontext sozialpädagogischer Theoriebildung sowie sozialwissenschaftlicher Diskurse reflektiert werden.

Es stellt sich die Frage, ob hier eine Profilbildung nicht sinnvoll wäre, die sich auf das Altersspektrum der Kinder und Jugendlichen beschränkt.

Als Qualifikationsziel wird angegeben, dass Kenntnisse sowohl über Theoriediskurse sozialpädagogischer Handlungsfelder sowie über die Entwicklung sozialpädagogischer Handlungsfelder im Kontext des allgemeinen Sozialpädagogikdiskurses erworben werden sollen. Darüber hinaus geht es um das Erlangen vertiefender Kenntnisse hinsichtlich eines sozialpädagogischen Handlungsfeldes einschließlich seiner rechtlichen Einbettung.

Die Angabe der Qualifikationsziele legt nahe, dass sich die Analyse hauptsächlich auf eine theoretische Einbettung bezieht, obwohl es gerade in diesem Modul sinnvoll wäre, Forschungskompetenz zu erwerben. Hier ist eine forschungsorientierte Profilbildung zu empfehlen.

Die in diesem Modul zu erwerbenden Kompetenzen sind vielschichtig angelegt und decken das ab, was für die Inhalte des Moduls angemessen erscheint, da hier ausdrücklich neben der Kenntnis und Reflexionsfähigkeit auch forschungsorientierte Methodenkompetenz sowie Sozial- und Selbstkompetenz erworben werden soll.

Die Lehr- und Lernformen der Seminare und des Selbststudiums sind angemessen.

Als Qualifikationsinhalt des Moduls Diskurse sozialpädagogischer Theoriebildung werden aktuelle sozialpädagogische Theorien benannt, die hinsichtlich ihrer Grundbegriffe und ihrer Positionierung im sozialpädagogischen Theoriediskurs erarbeitet werden sollen. Verschiedene Perspektiven sozialpädagogischer Theoriebildung und Theorieforschung werden thematisiert.

Als Qualifikationsziel werden der Erwerb vertiefender Kenntnisse sozialpädagogischer Theoriebildung und Theorieforschung genannt, die einen reflexiven Umgang mit diesen Theorien erlaubt.

Ebenfalls ist der Erwerb der Fach-, Methoden- Selbst- und Sozialkompetenz angemessen. Lediglich die Angaben der Information Literacy sowie die Fähigkeit, Wissens- und Informationsmanagement als Methodenkompetenz zu vermitteln, sind inkonsistent zu den inhaltlichen Beschreibungen dieses Moduls und noch einmal zu überarbeiten. Seminare und Selbststudium als Lehr- und Lernformen sind angemessen.

Als Inhalt des Moduls Handlungstheorien der Sozialpädagogik werden Wissensbestände und professionelles sozialpädagogisches Handeln ausgewiesen. Grundbegriffe (z. B. Professionalisierung, sozialpädagogischer Habitus, bürgerschaftliches Engagement, Ehrenamt und Laienkompetenz, sozialpädagogische Diagnosen, pädagogischer Bezug) und Voraussetzungen sozialpädagogischen Handelns sollen erörtert werden. Es wird angegeben, dass dabei gleichermaßen ge-

sellschafts- und professionstheoretische sowie ethische Implikationen sozialpädagogischen Handelns berücksichtigt werden.

Als Qualifikationsziel sind der Erwerb von Kenntnissen und die kritische Diskussion verschiedener Professionalisierungstheorien, sowie der Theorien und Methoden sozialpädagogischen Handelns genannt. Darüber hinaus sollen Bedingungen professionellen sozialpädagogischen Handelns gekannt und kritisch reflektiert werden können. Hier wäre eine stärker forschungsorientierte Ausrichtung angemessen. Entsprechend müssten auch die Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen so verändert werden, dass sie einem forschungsorientierten Master entsprechen, anstatt primär einer Handlungsorientierung für Sozialpädagogen und -pädagoginnen zu dienen.

Bei entsprechender Umsetzung wäre darüber nachzudenken, ob die Vorlesung als eine der möglichen Lehrformen in diesem Modul angemessen erscheint.

Wahlpflichtbereich

Im Wahlpflichtbereich stehen derzeit die zwei Bereiche Jugendhilfe und Bildung sowie Psychiatriebezogene Sozialpädagogik mit jeweils drei Modulen zur Auswahl. Die Differenzierung der Module ist anhand der Bezeichnung derzeit nicht zu erkennen, da sie mit Wahlpflicht I bis III benannt und in die beiden Wahlbereiche unterteilt sind. Da, wie bereits erwähnt, der Bereich Psychiatriebezogene Sozialpädagogik ohnehin entfallen wird, geht die Gutachtergruppe davon aus, dass die Bezeichnung der verbleibenden Module präziser gestaltet wird.

Das Wahlpflichtfach Jugendhilfe und Bildung dient deutlich der Profilbildung des Minors Sozialpädagogik.

Als Inhalt des Moduls Jugendhilfe und Bildung I werden die Erarbeitung aktueller Forschungsergebnisse und Theorien zum Verhältnis von Jugendhilfe und Bildung hinsichtlich ihrer Grundbegriffe und ihrer Positionierung im Theoriediskurs der Sozialen Arbeit angegeben. Es wird dargestellt, dass verschiedene Perspektiven sozialpädagogischer Theoriebildung und Theorieforschung zum wissenschaftlichen Diskurs von Jugendhilfe und Bildung unter besonderer Berücksichtigung der Schule vermittelt werden. Dazu würden theoretisch-reflexive sozialpädagogische Wissensbestände über professionelles Handeln in diesem Feld der Sozialen Arbeit genauso gehören, wie die Bedingungen der Kooperation von Jugendhilfe und Bildung, um die Voraussetzungen sozialarbeiterisch-sozialpädagogischen Handelns im Schnittfeld von Jugendhilfe und Bildung (im Kontext der Schule) zu reflektieren. Rechtliche, politische, ökonomische, gesellschafts- professionstheoretische, und ethische Implikationen des sozialarbeiterischen Handelns im Schnittfeld von Jugendhilfe und Bildung seien mit eingeschlossen.

Im Modul Jugendhilfe und Bildung II werden als Inhalte einzig und allein Elternarbeit – Elternbildung und Elternpartizipation angegeben. Die Inhalte des Moduls Jugendhilfe und Bildung III

beschränken sich auf Präventionstrainingsprogramme. Hier werden für Modulbeschreibungen sehr starke Reduktion bzw. Konkretion auf Teilaspekte eines Arbeitsfeldes vorgenommen. Eine Erweiterung der Inhalte der Modulbeschreibung sollte vorgenommen werden.

Die Beschreibungen der Module erscheinen in Bezug auf Inhalte und Kompetenzen sehr umfangreich im Vergleich zu den angesetzten ECTS-Punkten. Deshalb sollte, wie im Gutachten bereits erwähnt, die tatsächliche Arbeitsbelastung der Studierenden hier kontinuierlich überprüft werden.

Die Angaben zu den Qualifikationszielen fehlen und müssen nachgereicht werden.

Da die Inhalte durch Vorlesung und Seminar vermittelt werden, könnte überdacht werden, inwieweit eine Vorlesung im Rahmen einer Vertiefung angemessen ist.

Der Wahlpflichtbereich Psychiatriebezogene Sozialpädagogik steht quer zu der Gesamtausrichtung des Minors Sozialpädagogik, da er nicht einer bildungswissenschaftlichen Ausrichtung folgt.

Im ersten Wahlmodul Psychiatrie der Lebensalter wird dargestellt, dass psychiatrische Störungen treten in allen Lebensaltern auftauchen, auch wenn sie sich unterschiedlich äußern und verschiedene Handlungsanforderung an Theorie und Praxis stellen. Arbeitslosigkeit und Armut als Ursache und Auswirkung psychiatrischer Erkrankung, Probleme und Chancen des demografischen Wandels in der Gesellschaft, Verhaltensauffälligkeiten von Kindern in Form von Depressionen, Gewalt oder vermehrtem Drogenkonsum würden zeigen, dass soziale Themen zunehmend zu Herausforderungen für Wirtschaft und Politik werden und nicht mehr nur auf soziale Bereiche beschränkt bleiben. In der Sozialpädagogik gehe es nicht mehr nur darum, Alltagsnöte zu überbrücken, sondern auch darum, gesellschaftspolitische Entwicklungen richtig einzuschätzen, Lösungen aufzuzeigen und deren Umsetzung zu steuern. Als Qualifikationsziele werden genannt: Vertiefung epidemiologischen, ätiologischen, diagnostischen und klassifikatorischen Wissens bezüglich kinder- und jugendpsychiatrischer, erwachsenenpsychiatrischer und gerontopsychiatrischer Störungsbilder.

Im zweiten Wahlmodul Psychiatriebezogene Sozialpädagogik: Multimodale Erklärungs- und Behandlungsmodelle wird dargestellt, dass bio-psycho-soziale Erklärungen für die Entstehung psychiatrischer Erkrankungen heute allgemeiner Konsens seien. Aus diesem Grund seien auch die entsprechenden Behandlungskonzepte multimodal ausgerichtet. Das bedeute, dass für einen professionellen Umgang mit psychisch kranken Menschen über den psychosozialen Erklärungsansatz hinaus auch biologische Kenntnisse notwendig seien, da psychische Phänomene (gesunde und kranke) eine biologische Grundlage haben. Studierende würden Kompetenzen im Zu-

sammenspiel von Pharmakotherapie und Psychotherapie, biopsychosozialer Interdependenzen und interdisziplinärer Arbeitszusammenhänge gewinnen.

Im dritten Wahlmodul Psychiatrie der Lebensalter: Psychiatriebezogene Sozialpädagogik und Sozialpsychiatrie wird dargestellt, dass sich die Studierenden mit den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aspekten der Sozialpädagogik im psychiatrischen Kontext beschäftigen. Des Weiteren sollen wissenschaftliche Arbeitsweisen und Forschungskompetenzen erworben werden. Der Praxisbezug soll dabei garantiert sein, sodass die Probleme nicht nur beschrieben, sondern auch erfolgreich angegangen werden. Garantiert werden soll der Praxisbezug durch Projektarbeiten, den engen Austausch mit Praxen und Kliniken und durch Dozierende, die neben dem wissenschaftlichen Hintergrund auch Berufserfahrung in der Psychiatriebezogenen Sozialpädagogik oder Psychiatrie im Allgemeinen mitbringen. Die Studierenden sollen erweiterte und differenzierte Kenntnisse bezüglich der Ermöglichung zur schulischen Integration, der sozialen Teilhabe und beruflicher Rehabilitation erlernen. Die Studierenden sollen differenzierte Kenntnisse über sozialpsychiatrische Versorgungsangebote der verschiedenen Lebensalter und Lebenslagen erhalten.

Die Qualifikationsziele entsprechen nicht bzw. nicht vollständig den Inhalten der Module, da Qualifikationsziele rein medizinisch formuliert werden, während die Inhalte gesellschaftliche Dimensionen sowie Lebensbewältigung im Alltag ansprechen, stärker auf den psychosozialen Bereich abzielen bzw. auf schulische Integration ausgerichtet sind. Es werden auch keine Kompetenzen aufgeführt und die Inhalte auch hier durch Vorlesung und Seminar vermittelt.

Hier besteht grundsätzlich Überarbeitungsbedarf, der allerdings aufgrund der Einstellung des Wahlbereichs obsolet ist.

Die angestrebte Forschungsorientierung des Minor Sozialpädagogik sollte in den Modulbeschreibungen deutlicher ausgewiesen werden. Es wäre hierbei auch zu überlegen, ob die Konzipierung größerer Module mit mehr als zwei SWS und fünf ECTS-Punkten die Forschungsorientierung nicht stützen könnte. Gleiches gilt auch für die Wahl der Prüfungsformen. Schriftliche Formen der Ausarbeitung – in Ergänzung zu bzw. anstelle von Klausuren, mündlichen Prüfungen oder Referaten – erscheinen förderlich, um eine forschungsorientierte Methodenkompetenz zu erwerben.

C. IMPLEMENTIERUNG

Im Bereich der Erziehungswissenschaft gab es an der Leuphana Universität in der letzten Dekade erhebliche Veränderungen, die sich auch in der Kapazitätsverteilung niederschlagen. So sind einige Stellen im Verfahren der Wiederbesetzung oder die Wiederbesetzung ist vorgesehen;

andere derzeit noch vorhandene Stellen laufen aus. Im Rahmen der Begehung wurde die Hochschulleitung ausdrücklich auf diese Situation hingewiesen und sie hat die Wiederbesetzung der Stellen und deren Verbleib in der erziehungswissenschaftlichen Fakultät dahingehend zugesichert, dass langfristig je vier volle Stellen für die Pädagogik, die Psychologie und die Sozialpädagogik zur Verfügung stehen. Im Nachgang zur Vor-Ort-Begehung wurde der Gutachtergruppe eine entsprechende aktualisierte Kapazitätsübersicht zur Verfügung gestellt.

Die Situation des personellen Umbruchs kann auch als Chance gesehen werden, die insgesamt angestrebte Internationalisierung der Leuphana Universität zu stützen, indem z. B. bei den Berufungen darauf geachtet wird, dem Bereich der (international) Vergleichenden Erziehungswissenschaft Gewicht zu verleihen. Das könnte sowohl durch entsprechende Forschungsschwerpunkte erfolgen als auch durch einen biographischen Hintergrund der berufenen Person.

Die Einhaltung dieser Zusage und der Verbleib der Stellen ist aus Sicht der Gutachtergruppe eine zwingende Voraussetzung zur Durchführbarkeit des Masters Educational Sciences mit seinen beiden Minor-Programmen sowie des Minors im Bachelorbereich. Sofern dies gegeben ist, sieht die Gutachtergruppe darüber hinaus aber auch genügend Reserven, um im Bachelor-Programm einen Major aufzulegen. Aus fachlicher Perspektive lassen sich noch Synergieeffekte im Rahmen der Lehrerausbildung erzielen.

Die Durchführung des Major und der Minor erscheint von der Infrastruktur her gesichert. Dasselbe gilt auch für die Verwaltung und Finanzierung.

Als sinnvoll und gut stellt sich die Kooperation innerhalb der verschiedenen erziehungswissenschaftlichen Teildisziplinen dar. Wie bereits erwähnt, könnte dies durch ein gemeinsames Angebot im Bachelorstudiengang eine stärkere Institutionalisierung erfahren. Die Hochschule insgesamt ist gut in einen regionalen und vor allem auch internationalen Transfer von Forschung und Entwicklung integriert, was auch Kooperationen der einzelnen Wissenschaftler angeht.